

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

Leitwort dieses Juniheftes:

„Vom Wiederkommen Christi"

	Seite
Hanni Kubesch: Blütenzeit	121
J. K. L.: Vater und Kind	122
Kurt Müller: Hab' Mut!	128
Dr. Walter Lutz: Vom Wiederkommen Christi	128
O. v. R: Gottes wunderbare Führung	133
Hans Zöberlein: Botschaft in der Schlacht	136
Wilhelm Otto Roesermueller: Die großen deutschen Mystiker und Gottesboten	139
Vaterliebe	141
Neusalems-Arbeit	142
Aussprache	142

6. Heft 17. Jahrgang 1937

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Bezugsbedingungen für das Jahr 1937

Bestellungen nimmt der Verlag jederzeit entgegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift ‚Das Wort' bei einer Postanstalt nicht bestellt werden kann.

Der Bezugspreis ist durch Voreinzahlung zu entrichten. Er beträgt im **Inland** für das ganze Jahr **4 Mk.** (einschließlich 60 ₰ Versandgebühr), für das Halbjahr 2 Mk. — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107. Schweiz: Basel V Nr. 6651.

Für das Ausland gelten folgende Jahresbezugspreise:

Oesterreich: 6 Oesterr. Schilling (zahlbar auf unser Postsparkassenkonto Nr. B.-130434 Wien).

Schweiz: 5.30 Schw. Franken (zahlbar auf unser Postscheckkonto Nr. V 6651 Basel).

Tschecho-Slowakei: 36 Kronen (zahlbar auf unser Postscheckkonto Nr. 77630 Prag).

Das übrige Ausland 4 Mk. — bezw. den Gegenwert in der Währung des Landes.

Heft 7 erscheint Anfang Juli 1937

Adressenänderungen bitte mit alter und neuer Adresse sofort dem Neu-Salems-Verlag mitteilen.

Versammlungsanzeigen

Versammlungen, Vorträge und Andachten der Neusalemsgeschwister, zu denen alle Gottesfreunde und Wahrheitssucher herzlichst eingeladen sind, finden statt in:

Affalter i. Erzg. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Paul Schneider, Oberaffalter, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Hermann Becher, Niederaffalter.

Au bei Gaishorn, Steiermark. Jeden ersten Sonntag im Monat, um 2 Uhr nachmittags, bei Br. Matth. Stocker, Au, Nr. 56.

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Stadtbrauerei", Mutschmannstraße.

Basel. Jeden Freitag und Sonntag, je abends 8 Uhr, bei Bruder L. Mosetter, Klingentalstr. 70, Hinterhaus.

Bautzen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3—5 Uhr bei Br. Martin Mulke, Theodor Körnerstr. 6.

Bautzen. Stunden des Lichts jeden Donnerstagabend nach dem 1. und 15. des Monats, bei Br. Ernst Richter, Kornstr. 12, II.

Berlin. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Bruder Klafkorn, Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. Nr. 69, I.

Berlin-Friedenau, Lauterstr. 22, I. bei Lambert. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

Berliner Geschwisterkreis. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Geschw. Wenzel und Anna Zid, Berlin O. 112, Neue Bahnhofstr. 8, Hof links I. r., Bahnhof Ostkreuz in der Nähe.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. In den Sommermonaten Juni, Juli und August findet nur je eine Versammlung statt und zwar: Freitag, den 4. Juni, 2. Juli und 6. August. Beginn jeweils abends 8 Uhr, in der Städt. Berufsschule, Georgenstr. 30/31 (am Bahnhof Friedrichstr.).

Bielefeld. Mittwoch, den 2., 16. und 30. Juni, abends 8 Uhr, Andachtsstunde bei Wilhelm Freitag, Henriettenstr. 25.

Bietigheim. Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Verlagshause, Hillerplatz 3.

Bockau. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, und an allen anderen Sonntagen, abends 8 Uhr.

Brünn, C.S.R., Obec Novosalemska (Neu-Salems-Gemeinde). Jeden Sonntag, von 18—20 Uhr, und jeden Dienstag. von 19—21 Uhr, Vortrag in Brünn, Knabenschule Husova 11, II. St. Sämtliche schriftl. Anfragen sind an den Obmann, Br. Pelikan, Brünn, Veveri 120, zu richten.

Brünn, C.S.R. Auskunft über Neu-Offenbarungen erteilt: Br. Vinc. Krouzil, Brünn, v. Tábore 11.

Buer-Bergmannsglück. Andachtsstunden: Jeden Sonntag, nachm. 5—7 Uhr, bei Johann Guse, Buer-Hassel, Bergmannsglückstraße 60 b. — Jeden Mittwoch, nachm. 5—7 Uhr, bei Emil Timm, Buer-Hassel-Bockenfeld, Polsumerstr. Nr. 219 a, 2. Etage.

Buer-Scholven. Jeden Mittwoch, nachmittags von 5—7 Uhr, bei Br. Ernst Bley, Räubekampstraße 35. — In **Hassel** jeden Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr, bei Bruder Karl Pieper, Katharinastraße 32.

Carlsfeld, Erzgeb. Jede Woche, abwechselnd, Samstag 20 Uhr oder Sonntag 14 Uhr, Versammlung im Neusalemsheim.

Chemnitz. Sonntag, den 20. Juni, nachm. 2 Uhr, Vortrag im Gesellschaftshaus Thalia, Sonnenstr. 42. Redner: Br. Willy Knoefeldt.

Cottbus (Spree). Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, und jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Ziegler, Wallstraße 15, II.

Dillingen-Saar. Jeden Montag, 20 Uhr. Näheres durch F. Kulas, Dillingen, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

Dilsburg (Saar). Sonntag, den 13. und 27. Juni, nachm. 2 Uhr, bei Joh. Groß, Holzerstr.

Dresden. Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Saale des Ratskellers in Löbtau, Tharandterstraße 1. Einlaß 7 Uhr.

Eagle Rock (Los Angeles, Californien). 2445 Colorado Boulevard, Christian Church, „Light and Truth", jeden letzten Donnerstag im Monat, abends 7.30 Uhr, Vorlesung aus den Schriften des deutschen Sehers und Gottesboten Jakob Lorber. Rev. Marie J. Becker.

Ehrenfriedersdorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, Versammlung. — Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, abends 1/2 8 Uhr, Andacht. — Am Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, Geschwister-Zusammenkunft im Ratskellersaal, 50 Geschwister aus Morgenröte haben ihren Besuch angemeldet.

Eibenstock. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, im Neusalemsheim, Langestr. 21, Hintergebde.

Eichberg i. Riesengeb. Jed. Freitag, abds. 8 Uhr, und jeden ersten Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei Frau Clara Berndt in Eichberg, Nr. 42.

Eckersdorf, Kolonie Koschen, Kreis Neurode, Niederschlesien. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Hauschild.

Eldorado (Misiones), Argentinien. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 2.30 Uhr, im Neusalemsheim Km. 6.

Encano do Norte, bei Blumenau in Brasilien. (Neu-Salems-Heim von Br. Joh. Pfützenreiter.) Jeden Sonnabend, abds. 1/2 8 Uhr und jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. 9 Uhr. — **Blumenau, Brasilien.** Jeden Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Andacht, jeden Sonntag, nachm. 4 Uhr, Kindergottesdienst bei Br. Matth. Haas, Rua Sao Paulo Nr. 41.

Essen. Jeden Mittwoch, abends 18 Uhr, geistige Erbauungsstunde. — Neu-Salems-Bücher-Verleih kostenlos. — Näheres durch Albert Hoffmann, Siemensstraße 37.

Geyer, Erzgeb. Jeden Sonnabend, abends 1/2 9 Uhr, Predigt-Andacht im Eigenheim bei Emil Sacher. Jeden ersten und dritten Montag im Monat, 1/2 9 Uhr, Leseabend aus den Neusalemsschriften.

Gladbeck i. W. Auskunft über Andacht und Ausspracheabende erteilt bereitwilligst Jakob Schulz, Elfriedenstr. 24.

Glatz, Schles. Auskunft über Versammlungen erteilt Alfred Gemsjäger, Siedlung Wolfsschlucht 11.

Glauchau i. Sa. Jeden Dienstag bei Gustav Schubert, Horst-Wesselstr. 8.

Graz, „Jakob Lorber-Verein Veritas". Auskunft an Freunde der Neu-Offenbarungen erteilen: Br. Wurm, Krenngasse 9, II. St., oder Br. Bauer, Schneidergesch., Rauberg. 16.

Graz. Die christliche Vereinigung „Liebeslicht" Graz, Schloßbergkai Nr. 52, hat jeden Sonn- und Feiertag von 10—11 Uhr vormittags eine Andachtsstunde.

Greiz, Vogtl. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der Marktstr. 13, I.

Gröba. Am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister R. Noack, Strehlaerstraße 47, I.

Groß-Särchen, Nr. 63, O.-L. Jeden Freitag, abends 20 Uhr. Auskunft bei Br. Gustav Bräunlich.

Grünberg i. Schles. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, und jeden Sonntag und Feiertag, früh 9 Uhr, im Eigenheim, Schützenstr. 8.

Güntersdorf b. Königinhof a. E., Böhmen. Jeden ersten Sonntag im Monat, vormittags, abwechselnd bei Geschw. Bischof und Scholz. — Jeden Donnerstag, abends, Lesestunden der (Neusalems-)Lorberschriften b. Geschw. Scholz.

Jakob-Lorber-Gesellschaft Hamburg-Altona. Montag, den 7. und 21. Juni, 20 Uhr, Lese- und Besprechungsabende. — Sonntag, den 13. Juni, 17 Uhr, Vortrag von Br. Georg Demetriades. Thema: „Ueber die Auferstehung des Fleisches". Die Zusammenkünfte finden statt im Abstinenz-Café, Altona, Sommerhuderstr. 12.,

Kreis Uhlenhorst-Winterhude der Jakob-Lorber-Gesellschaft Hamburg-Altona. Dienstags, abends 8—10 Uhr: Frauengruppe, Schwester Eva Wiesendanger; und Arbeitsgemeinschaft der Männer, Br. Walter Wiesendanger. Donnerstags, abends 8—10 Uhr, bei Br. Walter Wiesendanger, Sierichstr. 44, p.

Hannover. Wort und Mission bei Br. Friedrich Tesch, Podbielskistr. 339.

Hannover. Jeden Freitag, 20 Uhr, im Speisehaus Zentrum, II. St., Adolf Hitlerstraße 13. Näheres bei Br. Hermann Glück, Am Bockemahle 7 a, I.

Hausdorf, Kr. Neurode. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachm. 2 1/2 Uhr, bei Br. Sindermann, Stoknegen.

Hohenstein (Ernstthal). Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr im „Braunen Roß".

Hohndorf bei Zschopau. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Geschw. Kluge. — Außerdem jeden 2. und letzten Sonntag im Monat Jugendzusammenkunft.

Hüttersdorf (Saar). Sonntag, den 6. und 20. Juni, nachm. 2 Uhr, bei Br. Joh. Bauer.

Jackson Heights, U. S. A. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Ch. R. Guenkel, 3255—82 Str. Jackson Heights, Long Island, N. Y. Auch werden Bestellungen von Neu-Salems-Schriften entgegengenommen.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße.

Karlsruhe. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, bei Geschw. Dzerunian, Emil Gött-Straße 23.

Ketzelsdorf, C.S.R. Jeden 2. Samstag im Monat bei Br. Alois Hampel.

Kohlendorf, Kreis Neurode, Niederschles. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Geschw. Rudolf.

Königsberg i. Pr. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Geschwister Bromm, Altstädtische Langgasse 47, 2 Tr.

Lauter. Jeden zweiten Sonntag im Monat, um 3 Uhr, alle übrigen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Neu-Salems-Heim.

Neu-Salems-Freunde Leipzig. (Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2.) Jeden Donnerstag, 20 Uhr, sowie jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr.

Losenstein 114, Ob.-Oesterr. Sämtliche Neusalemsbücher, sowie jede gewünschte Auskunft, gibt F. Lackner, Losenstein, Nr. 114.

Los Angeles, Californien. Jeden Mittwoch, abends 7.30 Uhr, Vorlesung und Besprechung der Neusalemsschriften. Näheres durch Br. Heinrich Bongers, 1033 Mignonette Str.

Ludweiler (Saar). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 1/2 8 Uhr, Vorlesungsstunde bei Herm. Schwarz, Spatzenhübel 23.

Ludwigshafen a. Rh. Jeden Freitag, abends von 8—10 Uhr, Aufbaustunde im Reformhaus „Lichthort" bei Bruder Fritz Schneider. Leihbibliothek sämtl. Neusalemsbücher kostenlos.

Mangelhausen (Saar). Sonntag, den 6. und 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, bei Br. Anton Johannes.

Mannheim. Jeden Sonntag, nachm. 5 Uhr, bei Br. M. Schwab, Gartenfeldstr. 11, III.

Maulburg im Wiesental. Auskunft und Neusalemsschriften bei: W. Müller, Maulburg 116

Moißengut, Reitern 11, Steeg a. Hallstättersee, Ob.-Oesterr. Jeden 2. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, Andacht.

München. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, im „Goldenen Anker", Schillerstr. 30. Eingang Haustor nach rückw. — Leihbücherei sämtlicher Lorber-Werke.

Mildenau. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr, bei Br. Rud. Mauersberger, Mildenau i. Erzgeb., Nr. 5.

Neuweiler (Saar), bei Geschw. Steinbach, Waldstr. 1: Sonntag, nachm. 3—5 Uhr, Montag u. Donnerstag, abds. 7—9 Uhr, Versammlung, Samstag, abds. 7—9 Uhr, Gesangsstunde.

Niederbobritzsch b. Freiberg. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, bei Geschwister Wolf, Niederbobritzsch 25.

Neu-Salems-Bewegung Nürnberg. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, in der Oberen Schmiedgasse 10, part.

Oelsnitz i. Erzgeb. Jeden Montag, abends 8 Uhr, bei Br. Adolf Wicklein, Bäckergasse, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, im Hotel „Erzgeb. Hof".

Pritzerbe a. Havel. Neu-Salems-Leihbücher kostenlos bei Willi Nebrich, Kietzstr. 4.

Riehen b. Basel. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Kleeb, Riehen, Morystraße 45.

Sachsenberg-Georgenthal i. B. Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Neu-Salems-Heim.

Sao Paulo, Brasilien, Sitz Gopouva. Zusammenkunft jeden 1. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, Rua da Mooca Nr. 627, andere Sonntage abwechselnd bei den Geschwistern. Auskunft: Br. J. Goller, Rua Victorino Camillo Nr. 896 u. C. postal 3970 Sao Paulo.

Schwarzenberg-Sachsenfeld. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr; alle anderen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Heim. Dienstagabends Bibelstunde.

Senftenberg. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Geschw. Löschke, Forststraße Nr. 16.

Stendal. Jeden 1. Donnerstag im Monat Andacht b. Emil Heinrichs, Lüderitzerstr. Nr. 7.

St. Ingbert (Saar). Dienstag und Freitag, abds. 7—9 Uhr, b. Geschw. Stegmann, Austr. 3. Mittwoch, abends 7—9 Uhr, Gesangstunde bei Stegmann jr., Mozartstr. 1.

Stollberg i. Erzgeb. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Willy Schneider, Neuwieserstr. 62. — Sonntag, den 30. Mai, Versammlung im „Bürgergarten". Redner: Br. Georg Riehle, Dresden.

Stuttgart. Montag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Gustav-Siglehaus, Leonhardsplatz, Vortrag von Dr. Walter Lutz: „Das Gottesreich auf Erden". — Nachfolgend Fragenbeantwortung. Eintritt frei. Unkostenbeitrag erbeten.

Thalheim i. Erzgeb. Jeden letzten Sonnabend des Monats, abends 8 Uhr, bei Adolf Lehm, Hofacker-Siedlung 28.

Völklingen, Saarpfalz. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, bei Br. Ludwig Rupprecht, Alter Markt 16.

Waldenburg i. Schles. Jeden Montag, abds. 1/2 8 Uhr, bei Geschw. Partsch, Schälstr. 8.

Waldkirchen-Zschopenthal. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat bei Br. Steiner, Waldkirchen-Zschopenthal. Beginn 14 Uhr.

Wehrden, Saar. Jeden 2. Sonntag im Monat, abends 1/2 8 Uhr, Vorlesungsstunde bei Johann Schütz, Bergstraße.

Neu-Salems-Gemeinde Würzburg. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, bei Bruder Völker, Barbarossaplatz 3.

Zeitz. Jeden ersten Dienstag im Monat ein Vortrag, sowie jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Leseabend mit Aussprache bei Geschwister Immisch, Arnoldstr. 10.

Zürich. Im Winter jeden Sonntag; im Sommer jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, 2 1/2 Uhr nachmittags, im ‚Karl der Große'. — Vorträge, Vorlesungen und Fragenbeantwortung. Leihbibliothek daselbst und bei Br. Helm, Torgasse 5.

Zwickau, Sa. An jedem ersten Sonntag im Monat, 15 Uhr, im Neu-Salems-Obdachlosenheim, Werdauerstraße 38 A.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

6. Heft Juni | Leitwort dieses Juniheftes „Vom Wiederkommen Christi“ | 17. Jahrgang 1937

Blütenzeit

O möchten diese Tage ewig währen
voll Vogelsang, voll Sonnenglanz und Duft!
Da strahlend helle, hohe Wolkenfähren
geruhsam segeln durch die blaue Luft;

da muntre Schwalben hoch im Blauen kreisen,
der Erde Kleid ist blütenübersät
und tausend Kerzenflammen Jenen preisen,
des heil'ger Atem durch die Lande geht!

O sel'ge Zeit, da Gottes Huld begegnet
im Liebeshauch der Erde weit und breit
und sie, die Seine Hand so reich gesegnet,
zum Tempel für ein heilig Pfingsten weiht!

Hanni Kubesch

Vater und Kind

Aus der großen Fülle der herrlichen Lebensworte, welche die Magd des Herrn, J. K. L., im Verlaufe von fünf Jahrzehnten durch die Stimme des Geistes empfangen durfte, wurde im Jahre 1932 ein Teil in dem Buche „Lebensworte der Ewigen Liebe" im Neu-Salems-Verlage herausgegeben. Die segensreiche Wirkung dieses einzigartigen Erbauungsbuches veranlaßte die Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ., auch den weiteren Schatz von Geisteswworten zu heben, der von J. K. L. seit ihrer Berufung im Jahre 1890 empfangen und in den erfolgten Niederschriften angesammelt worden ist.

Das neue Buch „Vater und Kind" bringt nun die wichtigsten Belehrungen, Ermahnungen und Tröstungen vom Anbeginn der Kundgaben bis zur Gegenwart in sorgfältiger Auswahl dessen, was, so wie der Inhalt des Buches „Lebensworte", von allgemeiner Bedeutung ist, und zwar in der Reihenfolge, wie sie jeweils nach dem Bedürfnisse des Tages gegeben worden sind.

Worte, die sich auf allgemeine Festtage, Geburtstage und derartige Feierlichkeiten beziehen, wurden ausgesondert, um später in einem besonderen Bändchen „Festgarten" herausgegeben zu werden.

Die drei Werke: „Lebensworte", „Vater und Kind", „Festgarten" werden dann das enthalten, was die Liebe und Weisheit des himmlischen Vaters durch seine getreue Magd uns zu unserer Erleuchtung, Stärkung und Leitung kundgetan hat.

Aus dem im Druck befindlichen neuen Werke „Vater und Kind" mögen nachstehende Leseproben die Freunde des lebendigen Gotteswortes erfreuen.

Berufung

In meinem 21. Lebensjahre durfte ich den geistigen Einfluß des himmlischen Vaters zum ersten Male bewußt erleben und empfinden. Und bald danach, am 10. Juli 1890, erwachte in mir ganz plötzlich und unerwartet das Innere Wort. Es waren einige liebevolle Anweisungen für mein künftiges Leben und Verhalten. Als ich da zum ersten Male die Worte „dein Vater" vernahm, ward ich ganz bestürzt. Es kam mir zu groß vor, daß der heilige himmlische Vater Selbst zu mir reden sollte! — Oh, dachte ich, daß ich doch Worte finden könnte, um für diese unendliche Gnade zu danken.

Drei Tage darauf, am 13. Juli 1890, bekam ich wieder Worte — und schrieb:

„Mein liebes Kind! Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, wenn du Mich erkennen willst in deinem Herzen. Und obgleich du noch nicht glauben kannst, wer da zu dir spricht, so sei doch unverzagt und halte dich in allen Dingen an deinen ‚Herrn'. Er will dich führen an die rechte Quelle. Verstehst du auch Seine Führungen nicht, so

glaube und vertraue! Ich will dir nur noch eines sagen, sei in allen Dingen auf deiner Hut, denn Ich will dich ganz haben, mit allen deinen Kräften!"

Hier hörte der Einfluß plötzlich auf. Ich zweifelte, ob diese Worte wirklich vom lieben himmlischen Vater seien, und bat Ihn, mir doch Gewißheit darüber zu geben. — Ich bekam dann solche auch bald.

Am 15. Juli 1890 ging ich, einem inneren Drange folgend, morgens in der Frühe auf den sogenannten Kappelberg in der Nähe Meines Wohnortes. Ohne eigentlich zu wissen, was ich wollte, setzte ich mich auf eine Bank im Walde, wo es mir außerordentlich gefiel. Rings um mich her fühlte ich in den Lüften rege Tätigkeit. Nur in mir selbst war eine selige, unbeschreibliche Ruhe.

Ich bat meinen lieben himmlischen Vater, Er möge bei mir sein. Und alsbald fühlte ich klar und deutlich folgende Worte:

„Mein liebes Kind! — Siehe, wenn du Mich also von Herzen bittest, Ich möge zu dir kommen, bin Ich auch sogleich bei dir. Laß in deinem Herzen nie Zweifel aufkommen, von wem der Einfluß rührt! Denn solche Zweifel bringen dich weit weg von Mir. — Siehe, du bist Meine Magd! Wende dich nie mehr der Welt zu, sonst würdest du Mir verloren sein. — Gehe jetzt heim! Ich werde immer mit dir sein. — Dein dich liebender Vater!"

O welch ein Erleben! Ich hätte mögen alle Engel und Menschen bitten, mit mir meinem himmlischen Vater zu danken für diese unaussprechliche Seligkeit, welche Er mich in dieser Stunde empfinden ließ.

Einige Tage später ging ich wieder auf den Berg zu meinem Lieblingsplätzchen und empfing dort folgende Worte:

„Meine kleine Bettlerin! Ich muß dir nun schon deinen Willen tun und dich Meine Nähe fühlen lassen. Aber meinst du denn, daß du Mich so bitten könntest, zu dir zu kommen, wenn Ich nicht schon bei dir wäre, ehe du Mich darum bittest!? — Siehe, du wirst nie, verstehe Mich, nie ohne Mich sein! — Fahre nur fort, Mir ganz zu leben, so wirst du immer in deinem Herzen Meinen Willen erkennen.

Was bin Ich dir? so frage Ich. — Und du sagst: »Alles, alles!« — Weißt du aber auch, was dieses »Alles« besagt? — Siehe, um dieses Wort dir verständlich zu machen, dazu bist du noch viel zu schwach.

Gehe aber nun und lebe in Mir, so wirst du stark werden! — Dein dich liebender Vater. — Amen."

Nachdem ich meinem lieben, überguten himmlischen Vater auch für diese große Gnade gedankt hatte, erhob ich mich, um zu gehen, blickte aber noch einmal zurück, und da neigten sich vor meinem Geistesauge alle Äste und Zweige voll Majestät. — Ahnten sie wohl die Nähe des Herrn und halfen mir danken!?

Danach saß ich eines Nachmittags in meinem Zimmer und hörte meine Nachbarin heftig weinen. Ich bat den lieben Vater, Er möge der Bekümmerten beistehen und sie zu der rechten Quelle des Lichtes und Trostes führen, zu der Er mich geführt, damit sie Ruhe finde.

Am Abend desselben Tages setzte ich mich gegen meine sonstige Gewohnheit zu der Zimmernachbarin vor das Haus, und da schüttete mir diese ihr ganzes Herz aus. Sie bat mich, ihr doch zu sagen, wo sie sich hinwenden solle, um Rat und Hilfe zu finden. Ich tröstete sie, so gut ich konnte, und dachte, das werde nun eine Suchende sein, ihr dürfe ich von meinem „Lebensbrote" geben. Doch ehe ich meinen lieben Vater gefragt, wagte ich nicht, ihr etwas mitzuteilen.

Darauf begab ich mich in mein Zimmer und bat den himmlischen Vater von ganzem Herzen, mir nun in mein Herz zu legen, was ich dieser nach Wahrheit suchenden Schwester geben dürfe. Hierauf fühlte ich in Meinem Herzen die Worte: „Gehe morgen früh auf den Berg zu deinem Lieblingsplätzchen! Dort werde Ich dir die Antwort auf deine Bitte geben. Alles, was du einem Meiner Geringsten tust, das hast du Mir getan. Amen! Dein Vater."

Am andern Tage ging ich, dieser Aufforderung zufolge, bei ziemlich trübem Himmel auf den Berg. Nachdem ich eine Strecke gegangen, begann es zu regnen, was mich aber nicht bewegte umzukehren. — Oben angelangt, flüchtete ich mich vor dem zunehmenden Regen in eine Hütte. Doch gleich fühlte ich Worte: „Gehe du nur zu deinem bestimmten Platze! Es hört bald auf zu regnen. Aus dieser Höhle aber gehe sofort hinaus! Denn sie ist angefüllt mit üblen Wesen!"

Ich ging denn nun rasch unter beständigem Regnen weiter, fand aber mein Plätzchen auf der Bank vollständig trocken. Und sofort begann die mir bekannte Stimme in meinem Herzen zu reden:

„Mein liebes Kind! Bleibe du nur ruhig sitzen, du bist unter Meinem Schutze. — Und nun will Ich dir die Antwort auf deine Bitte wegen der Schwester und Zimmernachbarin geben. — Du batest Mich, Ich möge auch sie zu der Quelle führen, zu der Ich dich geführt. Doch wisse, Ich kann nicht alle so führen wie dich! Denn jene Schwester hat ein ganz anderes Gemüt als du. Bete aber weiter für sie, wie du gestern getan, ohne jede Selbsterhöhung — dann werde Ich dir deine Bitte noch erfüllen und auch jene Seele zur wahren Quelle führen. Vorerst aber lasse sie Mir, denn du bist selbst noch nicht so weit geführt, um andere führen zu können.

Lasse dich dein Bitten nicht gereuen, sondern schließe alle Mitmenschen in dein Herz, wie diese Nachbarin, und bete für sie! — Dünket euch aber ja nie, mehr zu sein als die, für welche ihr betet, sonst seid ihr in diesem Augenblicke schon um vieles schlimmer als die, für welche ihr bittet! Amen."

Von dieser Zeit an kam der Vater im inneren, lebendigen „Geisteswort" mein ganzes Leben hindurch zu mir. So oft mein Herz in Liebe entbrannte und sich rufend und bittend zu Ihm kehrte, wurde Seine sanfte und doch so machtvolle Geistesstimme mit klaren, deutlichen Worten in mir lebendig, so daß ich das Vernommene ohne Mühe niederschreiben konnte.

Mit unendlicher Liebe und Weisheit führte Er mich so, ermahnend, beratend und belehrend, durch die irdische Lebensschule und leitete mich auf den wunderbaren Wegen Seiner Vorsehung dem

ewigen Ziele Seines heiligen Liebewillens entgegen, indem Er mir vergönnte, dem Drange meines Herzens zufolge, auch so manchen Mitpilgern auf dem Erdenpfade, Brüdern und Schwestern, von dem empfangenen Lichte zum Heil von Seele und Leib mitzuteilen.

Nicht alles, was durch die Gnade des himmlischen Vaters mir auf diese Weise im Laufe von fünf Jahrzehnten zufloß, kann der Allgemeinheit dienen. Es tragen viele Ratschläge und Weisungen nur ganz persönliches Gepräge. Aber was auch andern Menschenkindern zum geistigen Wohle frommen kann, davon möge das Wichtigste in der nachstehenden Sammlung, wie auch schon in dem Buche „Lebensworte", der Öffentlichkeit übergeben werden.

Dem himmlischen Vater aber, dem heiligen Urquell alles Lichts und aller Seligkeit, sei all unser Dank, alle Liebe und alle Ehre!

Ludwigsburg, im Sommer 1937 J. K.

Stille halten!

Mein Kind! Siehe, du mußt Mich völlig aufnehmen in dir, Ich muß dir alles sein und muß in deinem Herzen jeden anderen Wunsch verdrängen. Wenn du Mich dann, wie nun, in dir aufgenommen hast, dann kannst du Mich bitten, um was du willst — aber Ich muß dir immer über alle Wünsche sein.

Nun bittest du Mich, Ich möge deiner lieben Schwester helfen. — Ja siehe, Ich helfe ihr schon längst — aber wo Ich helfen will und helfe, da helfe Ich ganz und heile Leiden, von welchen ihr keine Ahnung habt. Wenn ihr Mich dann bittet um Abwendung eines bestimmten Leidens, da habe Ich schon längst an dem Betreffenden gearbeitet, ehe ihr etwas bemerktet.

Wenn Ich euch aber also reinige und läutere, um euch für Mein Reich brauchen zu können, dann müßt ihr stille halten und euch ruhig Mir überlassen! — Und so soll auch deine liebe Schwester sich vertrauensvoll von Mir reinigen lassen. Sie soll sich dieses wenigen Leidens wegen nicht bekümmern, nun sie weiß, daß Ich nichts will, als ihr von Grund auf helfen. — Amen. — Dein Jesus.

Seliges Schauen

Ich sah in dieser Nacht zwei herrliche, wunderbar schöne, große tiefblaue Augen auf mich gerichtet. Ich fühlte sofort, daß dies nur Sein Blick sein konnte. Es war mir, als öffneten sich alle Himmel. Ich blickte entzückt in diese herrlichen Augen, dann wandten sie sich langsam ab.

Ich bat: „O laß mich nur noch einen einzigen Blick in diese Augen tun!" — Da wandten sie sich noch einmal zu mir — mit einem lächelnden, liebeernsten Ausdruck, welcher unbeschreiblich war und mich überselig machte. — Darauf verschwanden sie wieder langsam.

Gottvertrauen statt Eigenmacht

Ich weiß wohl, was Ich deinem Freunde sagen soll. Aber siehe, Ich kann es noch nicht tun! Er hat Mein Wort bis jetzt zu wenig mit dem Herzen aufgefaßt, sondern nur mit dem Kopfe. Deshalb kommt ihm Mein Begehren ein wenig „viel" vor.

Mein Kind, du hast ganz recht, wenn du denkst: „Mein lieber Jesus legt mir nicht mehr auf, als ich tragen kann." — Ja, ihr Meine allerliebsten Kinder, seht, Ich lege euch doch nur scheinbar eine Last auf! Ihr dürft sie ja gar nicht tragen, sondern Ich trage sie! Ihr müßt nur volles Vertrauen zu Mir haben und euch nie von Mir wenden! Dann werdet ihr von dem Kreuze gar wenig verspüren. — Nur wer seine Last allein tragen will, sich von Mir wendet und auf seine eigene Kraft vertraut, den wird sie gar sehr drücken und der wird auch schwerlich vom Flecke kommen.

Seid daher nur froh und guter Dinge! Ihr könnet euch ja jederzeit Kraft aus Meiner Liebesfülle holen, so viel ihr bedürfet. — Amen.

Eigenliebe als geistiges Hindernis

Mein Sohn, du sehnst dich nach Meiner Liebe — und Ich sehne Mich, dir zu sagen, daß Ich dich liebe. So vereint sich unser Sehnen zu einem wahren Liebeverlangen, und dieses lasse Ich nie ungestillt.

In deinem Herzen spreche Ich tagtäglich zu dir. Aber du suchst noch immer außer dir, was allein in dir du finden kannst, nämlich das wahre Glück, den Frieden des Herzens. — Dieses falsche Suchen ist es, was dich manchmal unruhig und unschlüssig macht und dich nicht klar den Willen des Vaters vernehmen läßt. Siehe, auch dieses Vernehmen will erkämpft sein! Nicht gar so einfach ist es, Meine sanfte Vaterstimme zu hören. Allzuleicht geschieht es, daß der eigene Wille mitspricht.

Darum ist vor allem nötig die völlige Verleugnung des eigenen Willens sowie aller Eigenliebe. Die letztere nimmt kaum in einem Meiner Kinder den ihr gebührenden Platz ein, nämlich den kleinsten. Und solange dieses nicht erreicht ist, ist auch der Kampf zwischen Licht und Finsternis noch nicht beendet.

Darum trachte denn ein jedes, daß es diese beiden Feinde, den Eigenwillen und die Eigenliebe, bekämpfe, so wird euch Mein Wort und Wille in größer Klarheit und Reinheit kundgegeben werden.

Die Liebe des Vaters ist es, die euch eure Schwächen enthüllt, Mein Kind. Nicht einem kann Mein Vaterherz des Schwertes Schärfe ersparen, welche die Binde um eure Augen zerschneiden muß, damit ihr sehend werdet und unterscheiden könnt das Licht von der Finsternis. Seid ihr aber sehend, so beginnt erst der Kampf. Dann heißt es, zu entfernen, was euch Mein Licht enthüllte. Und dies geschieht nicht ohne Schmerzen. — Meine Kinder, scheuet solche nicht! Denn sie führen zum Ziele hin, sie kräftigen euern Leib, machen stark eure Seele und rein euern Geist. Diese drei aber sollen eins werden mit Mir!

Zu diesem großen Werke rufe Ich euch alle auf und sage euch: Seid auch untereinander einig! Denn Einigkeit macht stark. Und es sei dieses Wort nicht nur dir, Mein Kind, sondern allen denen gegeben, die mit Mir eins werden wollen! — Meine Liebe beschütze und segne euch alle! — Amen.

Keine ewige Verdammnis

„Laß Dir's gefallen, Herr, daß Du mich errettest! Eile, Herr, mir zu helfen!" (Psalm 40, 14)

Meine Kinder, Ich eile, euch zu helfen und euch zu erretten vom ewigen Tode, so ihr wohl erkennet, wie nötig ihr Meine Hilfe habt und Mich darum bittet von ganzem Herzen. Dies will Ich euch immer klarer zeigen.

Ich muß euch also zum Lebensbedürfnisse werden, daß ihr ohne Mich nichts tun wollt und, was ihr tut, nur Mir tut. Euer Leben muß sich völlig verschmelzen mit Mir, dem allein wahren Leben! — Denn nur ein vollständiges Verbundensein mit Mir gibt euch die Kraft, jeden Gedanken an die Welt zu ersticken, um in der Gemeinschaft mit Mir die höchste Wonne und das reinste Glück zu genießen.

Ich will euch dann auch alles sein. Ich will euch Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Freund und Freundin ersetzen. Habt ihr Mich, so habt ihr alles! — Forschet und durchsuchet die ganze Welt und saget, ob es ein reineres Glück, einen höheren Frieden geben kann, als den Ich euch bringe!

Wohl werdet ihr sagen: „Die Weltkinder vermissen nichts. Sie fühlen sich manchmal so glücklich, daß wir es nicht verstehen können und fast mit einem kleinen Neide auf sie blicken, wenn wir sehen, wie kampflos ihre Wege sind."

O Meine Lieben, schauet nicht mit solchen Gefühlen auf diese Kinder! Sie sind des Mitleids, aber nimmer des Neidens wert. Wohl ist ihr Weg ein scheinbar leichter, kampfloser, breiter und bequemer Pfad. Durch Rosengärten scheinen sie zu lustwandeln den kurzen Traum des Lebens. — Wie aber das Erwachen sein wird, das lasset Mich nicht schildern! Für sie wird der Kampf dann beginnen, vor dem auf Erden sie sich sträubten — ein Kampf, vor dem euch grauen würde, vor dem die allerschwerste Bürde, die ihr je tragen durftet, schier gleich einem Nichts verschwindet.

Wenn aber also, dann traget mit Freuden, was Meine Liebe euch auferlegt die kurze Zeit! Denn eurer warten ewige Freuden, die mit keinen Worten zu beschreiben sind.

Du sprichst nun freilich: „Mein lieber Vater, wie kann unser Glück ein reines, ungetrübtes sein, so wir unsere Brüder und Schwestern leiden sehen!? Was haben wir getan, daß Du uns also würdigest und uns in Deiner Gnade den Weg zeigst? Zeige Du ihn allen! Öffne Du den Blinden die geistige Sehe, so werden sie alle Dir entgegeneilen, und dann erst wird unsere Freude eine vollkommene sein!"

Ja, Mein Kind, deine Bitte ist gerecht! Nur darauf wollte Ich dich ja führen — um euch zu zeigen, für welch einen ungerechten und aller Liebe baren Gott Mich viele Christen halten. Sie glauben, daß sie selbst ohne allen Zweifel ewig selig werden; den blinden Bruder aber werfen sie ins ewige Feuer, ohne eine leiseste Regung von Mitleid für ihn zu empfinden. — Sind das die rechten Nachfolger Meiner Liebelehre!? — Wie könnte Ich von Liebe zu euch reden, so Ich also eure Brüder und Schwestern richten würde!?

Nicht für eines Meiner Kinder bleibt Mein Herz verschlossen! — O glaubet, die Liebe kennt keine ewige Verdammnis! Die Liebe allein ist ewig, aber nimmer die Strafe!

Für ein jedes Kind weiß Meine Liebe genau den Zeitpunkt, da es zum Lichte geführt werden kann — das eine hier, das andere jenseits. — Wisset denn ihr, wie lange ihr selbst gefehlt und gekämpft habt, bis ihr zum Lichte gelangtet? — Nein, ihr wisset es nicht! Und wüßtet ihr es, so wäre euer Begriff von Entwicklungs- und Reifezeit ein höherer und eure Geduld mit euren Nächsten eine größere.

Mit wie viel Liebe und Geduld mußte Ich euch bisher führen, und noch ist Meine Liebe nicht erschöpft, weder für euch noch für die andern! Täglich gebe Ich euch Beweise derselben. Und wie Ich Mich eurer erbarmt habe, so werde Ich Mich aller erbarmen. Des seid gewiß!

Euer treuer Hirte und Vater in Jesu. — Amen.

Hab' Mut!

Hab' Mut zu einem lieben Blick für jede kranke Seele!
Gibt sie ihn auch nicht gleich zurück, so ist es doch ein kleines Stück zu ihrem Glück. — Drum gib, daß ihr nichts fehle!

Hab' Mut zu einer Liebestat für jene, die dir schaden!
Wenn sie auch nicht Belohnung hat, denk' nur, du tust's an Jesu statt, der alles tat — aus Lieb' und lauter Gnaden!

Hab' Mut zu einem Segenswort für die, die hilflos fluchen;
Denk' nicht, es wär' am falschen Ort! Auch Jesus segnet fort und fort und grade dort — wo's wenig Menschen suchen.

Hab' Mut trotz Ungerechtigkeit und Not zu frohem Dienste.
Und ist's zum Ziele auch noch weit, so füllst du dennoch deine Zeit mit Seligkeit — und sammelst ewige Gewinnste!

Kurt Müller

Abhandlungen u. a.

Vom Wiederkommen Christi

Eine Zeitbetrachtung im Lichte der Neuoffenbarung

von Dr. Walter Lutz

Wir leben in einer Zeit, in welcher viele gläubige Menschen wieder mit mehr Ernst und Erwartung sich die Frage vorlegen: „Wird Christus, Seiner Verheißung gemäß, wiederkommen in diese Welt, um die Herrschaft als König der Könige zu übernehmen? Wann und wie wird solches geschehen? — Oder ist das alles nur ein Traum der menschlichen Sehnsucht nach Glück und Frieden?“ — Viele glauben das Letztere und lächeln über die Erwartung der andern.

Der hoffende Glaube an einen nach tödlichem Schlafe auferstehenden und wiederkommenden Gott oder Gottessohn findet sich in vielen Mythen und Religionen. Ja, man kann sagen, daß er sich bei der ganzen Menschheit der alten und neuen Zeit in irgendwelchen Göttersagen zeigt, zumeist anknüpfend an das alltägliche und alljährliche Kommen, Ersterben und Wiederkommen des naturmäßigen Sonnenlichts und seiner lebenerweckenden Wärme. — Manche Naturphilosophen wollen dem Mythus vom sterbenden und wiederkommenden Gotte nur diesen naturmäßigen Grund zur Unterlage geben. — Die geistigen Grundursachen alles Seins und Werdens verkennt man ja im stofflichen Denken.

Der geistige Grund des naturmäßigen Mythus

Der fortgeschrittene Mensch der Neuzeit dringt freilich heute tiefer. Es ist ihm klar geworden, daß die Wunder der Schöpfung nicht stofflich-mechanisch, sondern nur als Werk eines unermeßlich weisen und mächtigen Allgeistes begriffen werden können, und ein ehrfürchtiges Erkennen läßt sie ahnen, daß hinter allem äußeren, naturmäßigen Geschehen tiefe, geistige Schöpfungsgedanken und -absichten zugrunde liegen, welche der stofflichen, sichtbaren Seite erst so recht seine Weihe durch göttlich-große, ewige Zwecke verleiht: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis!" — so durfte ein deutscher Dichterfürst ahnungsvoll aussprechen.

Auch der naturmäßige Mythus vom wiederkehrenden Sonnengotte hat demnach seinen eigentlichen, wahren und tiefsten Sinn im Geistigen. Er weist uns auf die große und für unser Leben und Heil so unermeßlich bedeutsame Tatsache hin, daß auch das geistige Licht und die geistige Lebenskraft aus Gott den Wesen nicht gleichmäßig fortdauernd, sondern in einzelnen Gaben, im Wechsel zwischen Mangel und Erfüllung, zwischen Finsternis und Licht, zugeht. Auch die geistige Licht- und Lebenskraft aus Gott kommt und geht und kommt wieder! — Warum? — Weil nur durch solchen Wechsel das Leben der Kreatur geweckt, erhalten, vervollkommnet und verselbständigt werden kann. — Wären wir Menschen allezeit gleich gesättigt an Erkenntnis- und Lebensfülle, hätten wir nie einen Mangel, dann würden wir auch nie ein Verlangen nach solchen Kräften aus Gott empfinden. Wir würden lustlos und träge, würden uns nicht kräftigen durch Arbeit und Kampf und aber auch nie die Wonne des Sieges, der Erfüllung und Sättigung empfinden. Mit der gottähnlichen Selbständigkeit und Vollkommenheit, der wahren „Kindschaft Gottes" könnte es dann, kurz gesagt, nichts werden — wenn nicht diese weise Erziehung seitens des Schöpfers und himmlischen Vaters stattfände durch den Wechsel Seiner heiligen Licht- und Lebensgaben, durch Sein Kommen und Gehen und Wiederkommen.

Die Menschheitsgeschichte ein Erziehungsvorgang

Durch den Seher Jakob Lorber ist uns dieses große Lebens- und Schöpfungsgeheimnis mit aller Klarheit dargetan worden. Die ganze Menschheitsgeschichte auf Erden wurde uns von diesem erhabenen Gesichtspunkte aus erhellt und erläutert. Wir dürfen das ganze Weltgeschehen erkennen als einen unermeßlich herrlichen geistigen Ent-

wicklungsvorgang, eine von tiefster göttlicher Liebe und Weisheit getragene „Lebensschule der Erdenmenschen".

Und wir unterscheiden darin — wie im Leben des Einzelmenschen — drei Stufen oder Zeitalter: Die von den geistigen Mächten gleichsam gegängelte „Frühzeit" — die zur Freiheit des Eigenwillens, der Selbstherrlichkeit und Selbstsucht entfesselte, in bitteren Erfahrungen sich auslebende „Mittelzeit" — und die durch reiche Erfahrung für die Aufnahme höherer Erkenntnisse gereifte „Spätzeit", in welcher das Stoffliche zurücktritt und das Leben in eine vergeistigte Welt mit neuen, geistigen Erkenntnissen hinüberwechselt.

Die große Lichtwende

Nach Lorber ist die Erdenmenschheit gerade jetzt, in unserem Jahrhundert, in eine hochbedeutsame Wende getreten. Die unschuldige Kindheitszeit liegt weit dahinten. Und auch das Mannesalter der Menschheit (die „Mittelbildungszeit") mit dem chaotischen, blutigen Ringen und Kämpfen der Eigenliebe geht zur Neige. Der Schöpfer und himmlische Vater, der vor nahe 2000 Jahren in Jesus, dem verlorenen, zum Vaterhaus sich sehnenden Menschheitssohn „auf halbem Wege" entgegengekommen ist, will nun in der reifen Spätzeit wiederkommen „in den Wolken des Himmels" mit Seiner „Macht und Herrlichkeit" und den Sohn durch neue, große Licht- und Lebensgaben aus der Stofflichkeit, dem „Materiegeist", heimführen ins Vaterhaus, um ihm den „Freiheitsring" und das „Herrlichkeitsgewand" der „Kindschaft Gottes" zu verleihen.

Dieser ganze Vorgang unserer gewaltigen „Lichtwende" ist in den Lorberwerken, besonders im „Großen Evangelium Johannis", Bd. 9, Kap. 89—94, eingehend beschrieben[1]. Vieles hat sich von diesen (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gemachten) Eröffnungen heute vor unseren Augen schon wunderbar verwirklicht. Und dies wird jeden denkenden Menschen tief bestärken im zuversichtlichen Glauben an die Wahrheit dieser Enthüllungen.

Die vorbereitende „Trübsal"

Es ist uns gesagt, daß dem großen geistigen Geschehen eine unerhörte, von den Menschen selbst geschaffene Trübsalszeit als Vorbereitung vorangehe. — Auf eigenmächtigen Wegen nach dem Besitz und Genuß der Weltgüter trachtend, entwickeln die Kulturvölker zunächst eine rein verstandliche Wissenschaft und Kunstfertigkeit zum Zwecke einer nie dagewesenen Beherrschung der Naturkräfte. „Die Menschen werden mit diesen in der Natur der Erde verborgenen Kräften Wunderbares zustande bringen und werden sagen: »Seht, das ist Gott — sonst gibt es keinen!«" — Sie werden „allerlei Maschinen erbauen, die alle menschlichen Arbeiten verrichten wie lebende, vernünftige Menschen und Tiere". — Durch diese verstandliche Wissenschaft und Technik wird aller Aber-

[1] Eine Zusammenstellung der wichtigsten Angaben siehe in der kleinen Schrift „Vorausſagen und Enthüllungen des Weltgeschehens" — sowie in „Die Grundfragen des Lebens im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers", Bd. 3, S. 535 ff.

glaube, aber auch aller wahre Gottesglaube bald fast völlig ausgetilgt, besonders bei den in diesem Zeitalter entstehenden Massen des werktätigen Volkes, die im alten, entarteten Glauben nur ein Mittel ihrer Knechtung und Ausbeutung erblicken. Diese Volksschichten sagen: „Wir brauchen nichts mehr von solch einer Lebenslehre, die statt des verheißenen Gottesreichs nur die allerbarste Hölle unter die Menschen auf die ohnehin magere Erde gebracht hat. Wir halten uns an die Wissenschaften und Künste. Denn uns ist ein gewisses zeitliches, aber friedliches und ruhiges Leben lieber als ein durch unzählige Leiden erkaufter und doch zweifelhafter Himmel mit all seinen schönen Seligkeiten."

Aber auch die erhoffte zeitliche Glückseligkeit vermag das entgottete Maschinenzeitalter nicht zu erbringen. Im Gegenteil: Mit Hilfe der Wissenschaft und Technik werden furchtbare Kriegswerkzeuge hergestellt, bei denen das „Feuer den gewaltigsten Dienst" tut. Damit fallen die Völker im Kampf um die Weltgüter bis zur Vernichtung über einander her. — Und auch die Entwicklung der übrigen Maschinentechnik zeitigt — infolge der eigennützigen, das Volkswohl mißachtenden Verwendung — ein ganz unerwartetes Ergebnis: „Es werden dadurch viele Menschenhände arbeitslos, und die armen, arbeitslosen Menschen werden voll Hungers werden. Es wird sich so der Menschen Elend bis zu einer unglaublichen Höhe steigern". — Und schließlich werden auch schwere „Naturkatastrophen aller Art" (Erdbeben, Fluten, Seuchen u. dergl.), von den aufgewühlten Naturelementen verursacht, dieser furchtbaren Zeit ihren Stempel aufdrücken.

Diese ganze „Trübsal" haben wir bekanntlich in den vergangenen Jahrzehnten buchstäblich so erlebt und durchgemacht, wie sie der Vater des Lichtes durch Seinen Knecht Lorber schon vor fast 100 Jahren vorausverkündet hat, als sich solcher Entwicklungen noch kein Mensch versah.

Gott wollte gleichsam mit eiserner Pflugschar das harte Erdreich der Menschheit auflockern und ihr zeigen, wohin sie ohne Gott auf eigenmächtigen, verstandlichen und selbstischen Wegen gelangt. Die Menschen und Völker sollten durch bittere Erfahrung klug werden und in ihrer Drangsal anfangen, wieder nach Gott und einer wahren, unvergänglichen Glückseligkeit zu suchen und zu schreien. Es sollte die Menschheit auf diese Weise aufnahmefähig werden für die in Gottes Rat beschlossenen neuen, weltwendenden Lichtgaben.

Das neue Heilslicht

Und so geschah es denn auch! — „Alsdann (wenn die Weltnot am höchsten ist)", so spricht der Herr im „Großen Evangelium" weiter, „werden abermals von Mir Menschen erweckt werden, und sie werden die Wahrheit Meines Namens über 200 Jahre lang verkünden. Wohl denen, die sich daran kehren werden, obwohl ihre Zahl (anfänglich) nur eine geringe sein wird!"

Nunmehr wird es geschehen, daß „der alte Baum der Wissenschaft gesegnet wird" durch neue, tiefe, in den geistigen Untergrund alles Stofflichen dringende Erkenntnisse. Dadurch wird auch „der Baum des Lebens im Menschen (das Seelisch-Geistige) wieder zu seiner alten Kraft gelangen". — „Denn mit der allenthalben reinen Wissenschaft der

Menschen wird sich Meine (Jesu) reinste Lebenslehre leicht vereinen und so den Menschen ein vollständiges Lebenslicht geben".

Die wahre, ewige Gottes- und Lebenslehre Jesu wird lauter und vollkommen in ihrer ursprünglichen Gestalt den Menschen neu geoffenbart durch geistig Erleuchtete „denen Ich (der Herr) alles das, was jetzt bei Meiner Gegenwart[1] geschieht und gesprochen wird, durch ihr Herz in die Feder sagen werde. Und es wird dann das einfach Geschriebene auf eine eigene, den damaligen Menschen wohlbekannte kunstvolle Art (Buchdruck) in kurzer Zeit vervielfacht und in vielen Tausenden Exemplaren unter die Menschen gebracht werden können."

Der Kern der neugeoffenbarten Jesuslehre, des wahren „positiven Christentums" ist und wird sein: Das ewige Reichsgesetz Gottes, das Doppelgebot der Gottes- und Bruderliebe, enthalten in den zehn Worten: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" — Den, der sich auf diesen „Liebes-Heilsweg" begibt, wird der reine Gottesgeist im Herzen — als „innerer Priester" — in „alle Wahrheit leiten" und ihm alle wichtigen Glaubens- und Lebensfragen frei und ohne Zwang erschließen. Es braucht der Mensch dann keine Dogmen (Zwangsglaubenssätze), keine Zeremonien, keine äußerlichen Reinigungs- und Gnadenmittel und keinen Tempeldienst mehr. All dieses alte „Kirchentum", das wir heute ob seiner Äußerlichkeit so stark angefochten sehen, wird einem wahren, lebendigen Christentum weichen müssen.

Und wie auf dem religiösen Gebiete, so wird auf allen Gebieten des Volkslebens (dem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen) ein neuer Geist der Gemeinschaft sich ankünden und nach und nach geltend machen. Wir hören die Losungsworte: „Kameradschaft", „Volksgemeinschaft", und im Herzen Europas tritt, von Gott gesandt, ein Volksführer und Staatsleiter auf, der zum erstenmal in der Geschichte der Erdenmenschheit in dem Grundsatze „Gemeinnutz vor Eigennutz" das Gebot der tätigen Nächstenliebe zur Staatsmaxime macht und seinem ganzen Streben zugrunde legt.

Die geistige Wiederkunft Christi

In all diesen großen, beglückenden Erscheinungen unseres Zeitalters dürfen wir, den Eröffnungen des deutschen Sehers Lorber zufolge, das von der Menschheit so lange mit Sehnsucht erwartete — aber immer so falsch verstandene geistige Wiederkommen Christi erkennen — das Kommen „in den Wolken" (d. h. im Wort der erleuchteten Gottesboten) und das Kommen in „Macht und Herrlichkeit" (d. h. im Wirken des Liebegeistes), das von nun an, wenn auch unter harten Kämpfen zwischen Licht und Finsternis, sich immer kräftiger und tiefgreifender durchsetzen und schließlich in allen Lebensverhältnissen zum vollen Übergewicht des Christusgeistes, zur vollen „Königsherrschaft Christi auf Erden" führen wird.

Nach einer tausendjährigen „Übergangszeit" („Tausendjähriges Reich"; Offb. Johannis, Kap. 20 u. 21) wird mit der Erreichung des „ewigen Friedensreiches" dieser große Vorgang der geistigen Wiederkunft des Herrn seine Vollendung finden.

[1] d. h. zu Jesu Erdenzeit

Für manchen sehnsüchtigen Freund des Herrn bleibt in diesem Lichte nur noch die Frage offen: Wird der Vater in Christus, Seiner Verheißung im Alten und Neuen Worte zufolge, schließlich auch noch „persönlich und leibhaftig sichtbar" zu den Erdenmenschen wiederkommen?

Auch darüber empfangen wir durch Lorber ein helles, mit den Bekundungen des Sehers von Patmos, Johannes, und des nordischen Sehers Emanuel Swedenborg übereinstimmendes Licht. Doch wollen wir auf diese Frage erst im nächsten „Wort"-Heft unsere Aufmerksamkeit richten.

Die geistige Wiederkunft Christi in unserem Herzen und in der Welt ist ja vorläufig für uns das Nächste und das Wichtigste. Möge der Geist Gottes einem jeden von uns dieses große Geschehen recht klar machen, damit wir uns selbst, unsere Zeit und unser aller Lebensziel in ganzer Tiefe verstehen!

Gottes wunderbare Führung

Mitgeteilt von O. v. R., Berlin.

In einer kleinen Stadt Hannovers erblickte ich im Jahr 1872 das Licht der irdischen Welt. Mein Vater war Beamter. Als ich noch nicht 6 Jahre alt war, starb er leider schon. Meine Mutter zog mit uns drei Kindern in ihre Heimatstadt. Die Witwenpension, die meine Mutter bezog, war mehr als bescheiden. Wir waren ursprünglich 12 bis 14 Geschwister gewesen; die meisten starben jedoch schon in den ersten Lebensjahren, so daß zwei Schwestern und ich die letzten Überlebenden waren. Ich war der Jüngste und von allen Geschwistern der Schwächlichste, so daß alle glaubten, daß auch ich kein langes Leben haben würde. Mein Temperament war jedoch von Anfang an recht lebhaft, und trotz meiner Schwächlichkeit entwickelte ich mich als Junge zu einem regelrechten Raufbold. Wenn ich mich mit andern meines Alters herumprügeln konnte, war das stets mein größtes Vergnügen. Was mir an Größe und Kraft fehlte, ersetzte ich durch Geschicklichkeit. Ich wurde auch ein Jahr früher als die andern Schüler zum Turnunterricht zugelassen und brachte es bis zum Vorturner.

In den großen Ferien wurde ich einmal auf ein kleines Gut eingeladen. Dort konnte ich nach Herzenslust herumtoben. Und gegen Ende der Ferien kletterte ich im Übermute auch mal bis in das Fachwerk einer Scheune und sprang von oben herunter. Da gab mir die Vorsehung zum erstenmal einen tüchtigen Dämpfer. Es lagen wohl unten am Boden einige Bündel Stroh, doch reichte es nicht aus, um den Sprung auszugleichen. Ich erhob mich gleich wieder und ließ mir, obwohl ich Schmerzen in den Knien hatte, nichts anmerken. Auch zu Hause sagte ich längere Zeit nichts. Doch bald stellten sich heftige Schmerzen in den Beinen ein. Und eines Tages konnte ich überhaupt nicht mehr gehen. Nun wurde der Arzt geholt. Die Untersuchung ergab, daß einige Sehnen und Blutbänder gerissen waren und die Knochenhaut über beiden Knien entzündet war. Monatelang habe ich die größten Schmerzen ertragen müssen.

Als ich wieder so weit war, daß ich aufstehen durfte, konnte ich mich nur mit Hilfe zweier Krücken fortbewegen. Dieser Zustand dauerte ein halbes Jahr. Mit dieser Krankheit war aber auch mein Übermut gebrochen. Ich wurde nachher viel verträglicher. Meine Beine haben sich dann im Laufe der Zeit so gut wieder ausgeheilt, daß ich eigentlich keine Beschwerden mehr spürte.

Mit meinem 13. Jahre kam ich in ein Internat nach W., und zwar nach Oberquarta. Nach Ablegung eines Examens erhielt ich dort eine Freistelle, so daß meine Mutter für Pension und Schulgeld nichts zu bezahlen brauchte. Nach zwei Jahren starb leider auch unsere gute, aufopfernde Mutter, und ich sah mich genötigt, das Schulstudium aufzugeben und einen Beruf zu ergreifen, der mich möglichst bald ernähren konnte.

Als meine Mutter noch lebte, kam es hin und wieder vor, daß sie bei kleinen Meinungsverschiedenheiten von den wohlhabenden Verwandten etwas gedemütigt wurde. Das hatte s. Zt. auf mich einen recht tiefen Eindruck hinterlassen. Ich sah, wenn jemand über etwas Vermögen verfügte, dann war er ein angesehener Mann, wenn auch sonst sein Charakter nicht so gut war. Da sagte ich mir, das darf dir nicht auch so gehen, wie deiner armen Mutter. Und so beschloß ich, dahin zu gehen, wo mit Geld umgegangen wird, in der Annahme, daß dabei auch für mich etwas abfallen würde.

Nach allen Vorbedingungen, die für mich gegeben waren, hätte ich ein ruhiges, bescheidenes Leben führen müssen. Doch hatten mich obige Erkenntnisse leider von diesem Wege abgebracht. Ich trat nun eine dreijährige Lehrzeit an und habe dort mit offenen Augen viel kennengelernt.

Nach Beendigung der Lehrzeit erhielt ich bei der gleichen Firma ein Gehalt von 75 Mark monatlich. Das genügte mir natürlich nicht, und so habe ich dann im Lauf eines halben Jahres zweimal die Stelle gewechselt und bekam an der dritten Stelle dann 150 Mark Gehalt. Die Kundschaft war teilweise recht wohlhabend und ebenso vergnügungssüchtig. Da ich auf der Schule, teilweise leider auch durch Schuld der Lehrer, meinen Glauben vollständig verloren hatte, so sagte ich mir, man muß das Leben genießen und auskosten, denn einen andern Sinn hat es ja doch nicht.

Ich fing nun auch an fleißig zu spekulieren und hatte auch schon recht gute Erfolge. Da kam dann nach einigen Jahren ein riesiger Krach, und ich verlor mein ganzes zusammengescharrtes Vermögen im Laufe einiger Wochen. — Das war ein recht herber Schlag. — Nach einiger Zeit raffte ich mich dann wieder auf und begann das Spiel zum zweiten Male.

Nun kam der große Krieg dazwischen. Im Jahre 1914 hatte ich einen kranken Kollegen ein halbes Jahr lang vertreten und seine ganze Arbeit mit gemacht. Überarbeitet sollte ich im August auf Urlaub gehen, da ging der Krieg los. Nun mußten wir jeden Abend bis 11 Uhr und noch länger arbeiten. Schließlich wurde es doch zuviel für mich, und ich bekam 1915 eine Nervenlähmung. Die ganze linke Gesichtshälfte und teilweise sogar die Zunge war gelähmt. Während

dieser Zeit habe ich auch nicht eine Stunde im Geschäft gefehlt. Dann bekam ich ein Ohrenleiden, das von den Ärzten falsch behandelt wurde, so daß ich schließlich vollständig zusammenbrach.

So mußte ich denn notgedrungen mit der Arbeit aufhören und ein Vierteljahr lang ausspannen. Ich war ganz verzweifelt. Doch als es mir im Laufe der Zeit wieder besser ging, hatte ich die Absicht, mein früheres Leben wieder zu beginnen.

Da wurde nun aber meine liebe Frau ernstlich krank. Eine Base schickte uns einen Theosophen zu, der meine Frau magnetisierte. Auch mich nahm er in Behandlung. Da ich sehr mißtrauisch war, beobachtete ich den Herrn bei der Behandlung ganz genau. Als ich Zutrauen schöpfte, verspürte auch ich den Erfolg — ja, bekam schließlich selbst diese Gabe. Der Theosoph, ein Eisenbahnbeamter, wohnte etwa eine Stunde von uns entfernt. Eines Tages, im Winter, mußte meine Frau, auf dem Heimwege von ihm, lange Zeit auf eine Straßenbahn warten. Als sie nach Hause kam, überfiel sie ein furchtbarer Schüttelfrost. Sie bekam eine schwere eiterige Brust- und Rippfellentzündung. Tagsüber war sie fast immer ohne Besinnung und ihr Kopf glühte. Wir hatten zwei Ärzte zur Behandlung. Beide gaben die Hoffnung auf, und auch meine Frau bezeichnete am Sonnabend den kommenden Montag als ihren Sterbetag. Ich selbst und auch der Theosoph waren der gleichen Überzeugung; dieser wollte sogar zugegen sein, wenn sich die Seele vom Körper lösen würde, er war hellsehend.

Da kam für mich die große Wendung. — Als ich mich abends zur Ruhe legte, konnte ich vor Aufregung nicht einschlafen. Ich überdachte mein ganzes Leben und kam zu dem Schluß, daß es doch so, wie ich es führte, gar keinen Sinn hatte. Zum erstenmal in meinem ganzen Leben habe ich dann wahrhaft und ernstlich Gott angerufen. Ich bat Ihn um einen Beweis, daß Er wirklich existiere und versprach Ihm, mein Leben dann ganz umstellen zu wollen. Er solle auch meine Frau wieder gesund werden lassen.

Da kam eine große Ruhe über mich, und ich konnte mein ganzes bisheriges Leben auf dieser Erde überblicken. Dann kam mir im Herzen die Gewißheit, daß der Vater im Himmel meiner Frau helfen würde.

Obwohl ich in dieser Nacht kein Auge zugemacht hatte, war ich am nächsten Morgen vollständig frisch. Ich sagte zu meiner Frau: „Du brauchst dich um nichts mehr zu kümmern! Du wirst gesund. Von heute an wird es dir besser gehen.“ — Und so kam es auch. Die Ärzte haben den Kopf geschüttelt und sich gewundert, daß die Kranke wieder gesund geworden ist. Bemerken möchte ich auch noch, daß meine Frau, nach ihrer Aussage, während der Krankheit auch nicht die geringsten Schmerzen verspürt hatte.

So hat uns der liebe Gott in Seiner großen Erbarmung geholfen. — Ich fing nun an, mich umzustellen. Eines Tages fragte ich meine Frau, ob sie an Jesus Christus glaube. Sie wäre beinahe umgefallen vor Schreck. Ich beauftragte darauf einen mir bekannten Juden, seinen Rabbiner zu fragen, ob Jesus eine geschichtliche Per-

son gewesen sei. Dieser bestätigte es mir nach einigen Tagen. Nun hatte uns der Theosoph die Zeitschrift „der sechste Sinn" empfohlen, die wir auch bei ihm schon teilweise gelesen hatten. So wurden wir allmählich vorbereitet. Doch auf den rechten Weg wären wir noch immer nicht gekommen.

Von der Krankheit meiner Frau waren doch noch einige Folgeerscheinungen verblieben, so daß die Lunge etwas angegriffen war. Da erzählte uns jene selbe Base, daß eine Kollegin in einem Park, als sie recht betrübt auf einer Bank saß, einen Heilpraktiker kennengelernt hätte, der ihre Mutter, die an Schwindsucht litt, wieder arbeitsfähig gemacht habe. Sie gab uns die Anschrift, und meine Frau suchte diesen Mann auf. Es war ein recht netter, einfacher Mensch. Gesprächsweise erzählte er ihr auch von einem gewissen Seher und Gottesmann Jakob Lorber und gab ihr den ersten Band der „Haushaltung Gottes" mit. Wir fingen nun an, darin fleißig zu lesen. Der Eindruck, den diese wunderbaren Kundgaben auf uns machten, war ganz gewaltig. — So schafften wir uns dann im Laufe der Zeit fast alle Bücher des Lorber-Verlages an und haben darin unser höchstes Erdengut gefunden. — Auch jetzt noch lese ich allabendlich meiner Frau einige Kapitel aus dem großen Evangelium vor. Ich selbst lese es jetzt schon zum dritten Male und muß sagen, daß es auf mich immer noch den gleichen herrlichen Eindruck macht.

Auch mein irdisches Leben hat sich seitdem wunderbar gestaltet. Alles, was ich unternahm, habe ich zuvor dem Herrn anheimgestellt, und ich habe nie einen Fehlschlag erlitten. Wie oft hat der himmlische Vater meine Wege geebnet und mich wunderbar geleitet. Ihm sei allein aller Dank und alle Liebe ewig!

So hat Gott durch Seine liebevolle Führung alles schrittweise geleitet, daß wir an die rechte Quelle kommen durften, wo wir Speise und Trank für das ewige Leben in Überfülle gefunden haben. Und wenn ich nun mein ganzes Leben überblicke, so erkenne ich dankbar, daß mir an Leiden und Prüfungen nie mehr zugeteilt worden ist, als zu meiner Besserung und Heilung unbedingt notwendig war. O wie lieb und gut ist doch zu mir der himmlische Vater gewesen und ist es auch jetzt noch täglich aufs neue.

Botschaft in der Schlacht

Geistiges Erleben aus „Der Glaube an Deutschland" von Hans Zöberlein.[1]

Eines der gewaltigsten Dokumente des Weltkriegs ist das Kriegstagebuch des bayerischen Frontsoldaten Hans Zöberlein. Der Verfasser kam 1916 als Einundzwanzigjähriger ins Feld und machte eine ungewöhnlich große Zahl schwerster Schlachten mit, zuerst als Meldegänger oder beim Stoßtrupp in vorderster Stellung. Mit einer

[1] „Der Glaube an Deutschland". Ein Kriegserleben von Verdun bis zum Umsturz, von Hans Zöberlein, 21. Aufl., 186.—205. Tausend; Zentralverlag Frz. Eher Nachf, München, Preis 7.20 Mk.

wunderbaren Beobachtungs- und Darstellungsgabe hat Zöberlein nach dem Krieg auf Grund von Tagebüchern seine Eindrücke und Erlebnisse in verschiedenen Werken niedergelegt. — „Die Westfront mit ihren Großkampfgebieten ist der Schauplatz. Dort, wo der Glaube an das alte Reich in Drahtverhauen und in Trommelfeuern zerbrach — und aus Trichterfeldern in Blut und Feuer, bei Hunger und Tod der neue Glaube an ein besseres Deutschland geboren wurde."

In der Schilderung Zöberleins fällt die unbedingte, überzeugende Wahrheitstreue auf, der jeder renomistische Zug fehlt. Mit beispielloser Wucht stellt sich das vernichtende Grauen der modernen Materialschlacht vor uns. Man staunt, daß ein Mensch so etwas überhaupt überstehen kann. Aber in Zöberlein ist auch bei aller unzerstörbaren Zähigkeit ein überaus feinsinniges Empfinden zu erkennen, ja man muß sagen, es steckt in ihm ein Dichter, der in all dem grausigen Geschehen der entsetzlichen Menschheitstragödie das Geistige herausfühlt, das von der kräftigen, furchtbaren Gegenwart in die Ewigkeit und in ein seliges Geborgensein in Gott weist. Öfter schildert der von unsichtbaren Händen beschirmte und immer wieder vom Tod ins Leben zurückgerufene Mann das seltsame, in stillen, lichten Frieden führende Sterben im Tosen der Schlacht. — Wohl im Hinblick auf diesen vielseitigen, tiefen Wahrheitsgehalt hat der Führer, Adolf Hitler, im Jahre 1931 dem Buche „Der Glaube an Deutschland" selber ein kurzes, warmes Geleitwort gewidmet und es als „Das Erbe der Front an die heranwachsende Jugend" bezeichnet.

Wir entnehmen dem Werk eine Szene aus der Doppelschlacht Aisne-Champagne (6. 4. bis 28. 4. 1917), worin ein geistiges Erlebnis uns zeigt, wie im Feuer der Front ein neuer Glaube an Gott und das ewige Leben im erschütterten und aufgewühlten deutschen Menschen sich gestaltet und gefestet hat — ein unmittelbar vom ewigen Gottesfunken im Herzen, dem allein wahren Priester, empfangener Glaube!

Wir finden Zöberlein nach einem schweren und gefährlichen Essenträgergang mit seinen Stoßtruppkameraden in einer Schutzstellung. — Er erzählt:

„Während ich mich wohlig ausstreckte, sah ich den Kameraden, der vorne im Feuer neben mir gelegen hatte, einen Rosenkranz aus seiner Tasche ziehen und mit abgewandtem Gesicht beten. Ich wußte, daß er ein Bauernbursche aus dem Mittelfränkischen war und daß er protestantisch sein mußte nach seinem bisherigen Verhalten. »Was betest du denn da? Du kannst doch gar keinen Rosenkranz!« — »Doch, doch, meine Mutter war katholisch und hat es mir gelernt. Ich hab' so eine dumme Angst. Laß mich doch immer neben dir gehen, sonst fürcht' ich mich und meine, ich muß fallen. Sag aber den anderen nichts!« — »Nein! Du mußt halt selber danach trachten, daß du immer bei mir bleibst, wenn dir das eine Beruhigung gibt. Du hast ja gesehen, daß es in diesem Feuer da vorne immer noch Möglichkeiten gibt zum Durchkommen, und daß nicht jede gleich treffen muß.«

Er wandte sich ab und schlug ein Gebetbüchlein auf; seine Lippen bewegten sich tonlos, und dazu ließ er die Perlen des Rosenkranzes durch die Finger gleiten. Ich sah ihm eine Weile nachdenklich zu. Was er trieb, war beinahe krankhaft, und in seinen Augen lag ein hohler, glasiger Blick. Die fieberhafte Angst vor dem Sterben flackerte zeitweilig darin. Ein sanfter Rippenstoß von mir ließ ihn erschreckt zusammenzucken. »Geh

einmal mit hinaus, ich möchte mit dir reden!« sagte ich zu ihm. Schwerfällig folgte er mir.

»Was hast du denn, Kerl? Bist du krank? Dann geh doch zum Arzt!« »Mir fehlt nichts, ich bin nur noch ein wenig aufgeregt. Ich begreife nicht, wie du so eiskalt sein kannst, wo es dir doch fast an den Kragen gegangen ist.« — »Warum schaust denn dann so geistesabwesend darein? Dir hat es ja nichts getan!« »Lach mich nicht aus, wenn ich dir was sage, aber red nicht mit anderen davon! — Wie ich nämlich da vorne im Feuerüberfall neben dir gelegen bin, hart links, da ist es mir auf einmal eiskalt den Buckel hinuntergelaufen, und dann hab ich meine Mutter gesehen, ganz voller Angst. Und sie hat mir ganz laut zugeschrien: ‚Geh weg da, Heini, geh weg! Geh weg da, um Gottes willen!' — Ich weiß selber nicht wie, auf einmal hat es mich über dich weg auf deine andere Seite gehoben, und da hat gleich darauf die Granate neben dir eingehaut. Rühren habe ich mich nimmer können. Denn ich bin furchtbar erschrocken, weil mir gewesen ist, daß neben dir, wo ich zuerst war, meine Mutter gestanden ist und von der Granate getroffen wurde, daß sie schrie: ‚Heini — Heini!' Dann war's aus. Da bin ich aufgesprungen und habe schon gemeint, daß du tot bist. Du warst ganz von Erde zugedeckt, nur dein weißes Gesicht hat herausgeschaut, und deine Augen waren zu. Und seitdem meine ich, daß meine Mutter gestorben ist.«

Er schluchzte auf und weinte stoßweise vor sich hin. Dann hob er sein nasses Gesicht und sagte: »Ich wäre sicher tot gewesen, wenn du nicht dazwischen lagst. Du mußt auch wissen, daß meine zwei älteren Brüder schon gefallen sind; der eine im August 14 schon bei Luneville und der andere bei Verdun im vorigen Jahre. Und wie ich ins Feld gekommen bin, hat meine Mutter gesagt: ‚Ade, Heini, mein letzter Bub; wir sehen uns so nimmer auf dieser Welt.' Und unser Pfarrer hat mir erst geschrieben, ich solle mich nicht leichtsinnig einer Gefahr aussetzen, damit ich doch wieder heimkomme, denn meine Mutter weint Tag und Nacht um mich. Drum habe ich so Angst, so arg Angst vorm Sterben.«

Hilflos stand ich dabei. Was sollte ich da sagen? Eine seltsam weiche Stimmung senkte sich über mich, und Bilder durchkosteten Todesahnens schoben sich vor den suchenden Blick der Erinnerung: Am Toten Mann, bei Fleury und Transloy — und da vorne bei La Ville aux Bois. Das war immer dieses ungewisse Tasten über eine dunkle Schwelle in ein fremdes, fast lockendes Dasein, Seligkeit mit unsäglichem Grauen gemischt. Da verlor der Krieg sein Bild von Dreck, Feuer, Blut und Verwesungsgestank. Ein noch nie gekannter Sinn und die Ahnung, daß mit dem Tode nicht das Ende gekommen ist, versucht deutliche Gestalt zu werden. Solche und ähnliche Gedanken sage ich dem sich grämenden Kameraden und suche ihm den Glauben zu geben, daß nach meinem Empfinden der Tod eigentlich eine Erlösung sei. »Schau, diese Gewißheit, daß es irgendwie weitergeht — das Leben — ja, daß es schöner ist als das bisherige, das macht mich so gefaßt und ruhig, wenn ich hinein muß in die Gefahr. Denke einmal da in dieser Richtung nach, dann wird dir die Angst nicht mehr soviel anhaben können. Du gehst jetzt immer mit mir und bleibst in meiner Nähe. Ich brauch ja keine Angst zu haben, weil ich ‚kugelfest' bin. Die anderen sagen es ja alleweil von mir.«

Er schwieg dazu, und dann gingen wir in unsere Baracke zum Schlafen. Wir waren mehr als bloß übernächtig. Die anderen Kameraden lagen schon da und schnarchten. Von nebenan, durch eine Bretterwand, drangen Stimmen. Dort lagen die Mannschaften der schweren Batterie, die kaum dreißig Schritte weit stand. Es waren Landsleute von uns. Sie hatten anscheinend jetzt eine Feuerpause und machten Brotzeit. Da schwangen mit einemmal aus dem Stimmengewirr die Klänge von Saiten auf, die gestimmt werden. Hatten die da drüben eine Zither dabei? Und dann begann eine kundige Hand die munteren Läufe eines Ländlers aus den Saiten zu locken. Füße stampften im Takte dazu. Einige Schläfer erhoben sich unwillig. — »Wird jetzt bald Ruh da drüben?« — Da sagte drüben einer: »Jetzt singen wir eins!« — »Was denn?« — »Almarausch«! — Eine weiche, volle Baritonstimme begann, es war der Zitherspieler selber. Einige andere fielen ein zur Begleitung der Melodie, und wir schwiegen und lauschten dem Lied, das wir noch nie so schön hatten singen hören. Die wehmütige Herzklage der Sennerin um ihren toten Burschen. Das griff uns Lauschern weh ans Herz. Wie leicht klagen sie bald daheim auch so um uns, wenn unsere Gesichter weiß sind wie das Edelweiß und unser Blut so rot wie Almenrausch verronnen ist im Sand!

Dann waren sie fertig drüben, und die Zither schwang leise nachklagend ihre Saiten fort. Neben mir stand der Heini auf und klopfte an die Bretterwand. »Geh, singt's noch einmal!« — »Was zahlst nachher?« fragte einer herüber. — Aber der Bariton fing schon wieder an. Und noch einmal sannen wir den klagenden Tönen nach. Nur war es diesmal, als kose streichelnd, so lind wie die Hand einer Mutter, das Lied unser aufgewühltes Empfinden. »Gelt, das ist fein?« wisperte der Heini zu mir. Ich nickte stumm mit dem Kopf. Und dann war es aus. Drüben sagte einer: »So, Herrschaften, jetzt ist Geschützreinigen, nehmts gleich den Fettkübel und den Wischer mit hinaus!« Im Gerumpel vieler Füße schwang noch einmal brummend die Zither ihre Saiten, wie sie an unserer trennenden Wand an einen Nagel gehängt wurde. Dann zog ich den Mantel über das Gesicht und träumte langsam hinüber, bis ich das Rascheln der Blätter im Gebetbüchl des Heiner nicht mehr vernahm."

Die großen deutschen Mystiker und Gottesboten

Eine Umschau von Wilhelm Otto Roesermueller, Nürnberg.

Wir Deutsche sind nun einmal geborene Gottsucher. Das mag auch der Grund sein, warum gerade das deutsche Volk so viele Mystiker hervorgebracht hat. Nur einige Namen seien genannt, deren Klang über die ganze Welt reicht: Meister Eckhart, Paracelsus, Tauler, Suso, Böhme, Franck, Weigel, Silesius, Tersteegen, Lorber.

Was heißt denn eigentlich Mystik? — Hat die Mystik etwas mit „Mystizismus" (Glaubensschwärmerei) zu tun? — Nein! Diese Annahme kann nur in seichten Köpfen spuken,

die von eigenem wahrhaft religiösen Leben nichts wissen. — „Mystik" ist der ernste, innige Auf- und Ausblick nach dem Ewigen, das Verlangen, unmittelbar einzugehen in den Allgeist, unterzutauchen in den Fluten des göttlichen Seins und Webens. Eine Religion, die frei von Mystik ist, die — um mit Kants ernüchterndem Worte zu reden — „innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" verharrt, ist starr und leer, bleibt Formel und Regel, ohne Sehnsucht und Liebe. Mystik (um es gleich deutlich zu betonen) ist das Zeitlose, das Überpersönliche und währt ungestört, sternenklar und hoch über dem Wechsel der Dogmen und Sekten, über dem Zweifel und Zank geschäftiger Theologen. Sie wendet sich an das Gefühl. Gefühl aber ist das schlechthin Unmittelbare. Es weiß nichts von Grenzen; immer kennt es nur ein unbeschwertes Sehnen, zu steigen und von überschauender Höhe aus zu umfassen, bis Gott und Welt völlig als Einheit begriffen sind. Das Gefühl, als Subjekt, vereinigt Gipfel und Gründe, alles, was vordem getrennt und fern war.

Mystik ist die Erfüllung der Seele mit göttlichem, aus dem Urquell der Liebe strömendem Ewigkeitslicht. Und darum läßt sie sich nicht beweisen wie die sichtbaren, hinfälligen Dinge der Welt; sie läßt sich nur erleben. Und dieses freudig gesteigerte Lebensgefühl verleiht der Religion, die es durchflutet, eine tiefe, sieghafte Gewißheit. Der wahrhaft erleuchtete Mystiker zweifelt, sucht und forscht nicht mehr — er besitzt in seinem innersten Herzen durch die „unio mystica", die „mystische Vereinigung mit Gott", alle Wahrheit und alles Heil aus Gott.

Der größte Mystiker aller Zeiten war — in diesem Sinne — zweifellos Jesus, der Heiland und Held von Nazareth, jener höchste und reinste Geist, der in Aufopferung Seiner irdischen Hülle erklärte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" — und: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch!"

Allem mystischen Streben und aller wahren Religion hat Jesus damit den Weg gewiesen. Und auch im deutschen Volke hat es hochgesinnte Seelen in namhafter Zahl gegeben, welche Ihm in dieser Richtung mit feuriger Liebe gefolgt sind.

Da denen, die Gott und den Nebenmenschen tatbereit lieben, Christus verheißungsgemäß Sich offenbart und der

Geist Gottes sie „in alle Wahrheit leitet", so haben diese Männer und Frauen viel Wahrheitslicht aus der Höhe der Höhen empfangen, jedes nach seiner Veranlagung, Zeitgebundenheit und Reife. Man kann in ihren Erkenntnissen eine wunderbare Entwicklungslinie verfolgen, welche schließlich in dem großen Seher und Gottesboten der Neuzeit, Jakob Lorber, einen seither nicht überschrittenen Gipfelpunkt findet. Und das Herz muß uns dankbar jubeln, wenn wir im Leben und in den hinterlassenen Schriftzeugnissen dieser Lichtträger die fortdauernde Offenbarung des ewig lebendigen Gottes auch in unserem deutschen Volke gewahren.

Den bedeutendsten unserer deutschen Mystiker soll daher in den nächsten Heften der Zeitschrift „Das Wort" je ein Gedenkblatt gewidmet werden. (Fortsetzung folgt)

Vaterliebe

Dürr das Land, versengt die Felder, Mensch und Tiere halb verschmachtet.
Sieh dort, bei den Schweinehürden liegt ein Mann, zerlumpt, verachtet!

Jung das Antlitz, doch das Leben grub drein tiefe, böse Spuren.
Sünd und Elend hat verheert ihn, wie der Reif die Frühlingsspuren.

Düster starrt er vor sich nieder. Seine Blicke gehn nach innen.
Was er sieht? — Ein Haus, ein weißes, stolzes Haus mit lichten Zinnen.

Haus des Friedens! Haus des Glückes! — Auf fährt er aus dumpfem Brüten.
„Und ich bin der Sohn des Hauses, und ich muß die Säue hüten!

Vaterhaus! nie werd' ich wieder froh in deinen Hallen leben.
Tief beleidigt ist mein Vater, nimmer kann er mir vergeben!"

Dumpf und fiebernd träumt er weiter. — Kleine, niedre, saubre Hütten
sieht er traut im Hof gelagert. Baum und Brunnen in der Mitten.

„Meines Vaters Tagelöhner, o sie brauchen nicht verderben,
haben Brot und Korn die Fülle — und ich muß hier Hungers sterben!

Wenn ich heimkäm' vor den Vater, würf' ich nieder mich zur Erden.
»Bin nicht wert dein Sohn zu heißen! Laß mich Tagelöhner werden!«

Dann vielleicht, ja, wär es möglich, ließ der Vater sich erbitten!
Und ich hätte Brot und Obdach in den kleinen, sichern Hütten!"

Und er macht sich auf. Es tragen mühsam ihn die matten Glieder.
Manchmal bettelt er um Obdach. Manchmal sinkt am Weg er nieder.

Da, nach vielen Tagen Wanderns, sieht ein weißes Haus er blinken.
Und er wendet schon sich seitwärts, wo die kleinen Hütten winken.

Horch, wer kommt?! Wer naht so eilend?! — Graue Locken sieht er weh'n.
Und er wirft in Staub sich nieder, wagt es nimmer, aufzuseh'n.

„Vater, ach, ich hab gesündigt!“ ruft er laut in Scham und Harme.
„Bin nicht wert dein Sohn zu heißen“. — — Ihn umschließen Vaterarme.

Träumt er? — Heiße Vatertränen brennen ihm auf Stirn und Wangen.
All sein Elend, all die Schande — Vaterliebe hält's umfangen.

„Sohn, mein Sohn!“ hört er sich nennen. — Seine schlechten Lumpen fallen.
Reine, weiße Feierkleider seinen hagern Leib umwallen.

Seines Heimathauses Pforte öffnet sich ihm weit und helle,
und geführt von Vaterhänden überschreitet er die Schwelle.

Jubeltön' und Reigenlieder. Und er steht und kann's nicht fassen:
„Also das ist Vaterliebe — und die konnte ich verlassen?!“

Und da hat ihn Vaterliebe ganz zerschmolzen und zerbrochen.
Und vom Tagelöhnerwerden wurde nimmermehr gesprochen.

(Verfasser unbekannt)

Neusalems-Arbeit

Jahresbericht des Neu-Salems-Obdachlosenheimes Zwickau.

Mit dem 15. März 1937 haben wir das fünfte Arbeitsjahr in unserem Neu-Salems-Hilfswerke für die Allerärmsten abgeschlossen. Wir können aus vollem Herzen dankbar berichten, daß der Segen unseres himmlischen Vaters sichtlich auf unserer Arbeit geruht hat. Es konnten in diesen 5 Jahren nicht weniger als 59000 Übernachtungen den Bedürftigen geboten werden, darunter 6000 Freiübernachtungen. Desgleichen hat unsere Heimküche 160000 Liter verbilligtes Mittagessen, die vielen Nebenspeisen ungerechnet, mit ungefähr 10000 Freiportionen abgeben können. Unser Hilfswerk ist also kein fruchtloses gewesen. Als eine kleine Helfergemeinde haben wir die große Not angegriffen, und die erwähnten Ergebnisse haben uns den Sieg des helfenden Herzens bestätigt.

Mit freudigem Empfinden schaut unser Herz nun zum himmlischen Vater empor: „Du hast unser Tun reich gesegnet und bist so freundlich uns begegnet, daß wir dein Nahesein gespürt — so gib uns, Vater, weiter Deine Hilfe, gib Kraft und Mittel zur Ausführung Deines heiligen Liebewillens!“ Auch allen treuen Helfern und Mitgliedern unserer Tatgemeinde möchten wir hierdurch unseren herzlichsten Dank für ihre so freundliche Mitarbeit sagen. Unser Vater, der in die Herzen schaut, segne euch!

In freudiger Dankbarkeit — eure Geschwister in Jesu
Willy und Irmgard Knoefeldt.

Herzl. Dank für erhaltene Briefe von A. Z., Stuttgart. W. Knoefeldt.

Aussprache

Die Toten leben. — Aus Wennedach, Württemberg, wird geschrieben: „Mit großem Interesse habe ich im Aprilheft den Artikel: »Wie ich zu Lorber kam« gelesen, und besonders erfreute mich die Belehrung, welche der Verfasser in so überzeugender Weise aus der andern Welt empfing. — Mir selbst war einst Ähnliches beschieden.

Vor elf Jahren starb meine Mutter. Etwa ein Vierteljahr nach ihrem Tode hatte ich, der bis dahin an nichts Uebersinnliches glaubte, zu meiner namenlosen Überraschung ein mir unfaßliches Erleben. Ich ging gerade in

meinem Zimmer umher. Auf einmal bewog mich eine unwiderstehliche Macht, mich umzudrehen. Da schwebte meine Mutter in Armeslänge vor mir und verschwand langsam wieder durch die Wand ohne jedes Geräusch. Sie trug ein weißes, hauchdünnes Faltenkleid, das Gesicht war von einem Stoff, ähnlich den Sonnenstrahlen, wenn man sie mit fast geschlossenen Augen betrachtet. Ich sah an ihr weder Fleisch noch Bein. Trotzdem habe ich sie sofort erkannt. Sie war ein Bild der Liebe, ein Bild der Güte, ein Bild der Schönheit. Und vor allem lag in ihrem Gesicht eine unbeschreibliche Harmonie und Seligkeit.

Durch meinen Kopf ging der Gedanke, es gibt tatsächlich ein individuelles Weiterleben, an das ich vorher nicht glaubte. Ich war nämlich einst so blind, daß ich öfters sagte: »Verschont mich mit der sogenannten ewigen Seligkeit! Wenn ich nur hundert Jahre länger leben könnte, das wäre mir lieber als der Himmel.«

Das Erlebnis beglückte mich überaus. Täglich denke ich noch heute daran, habe aber seitdem nie mehr das Geringste gesehen. Gesagt hat meine Mutter kein Wort. Das Gesehene hat jedoch genügt, um mich von meiner Blindheit zu heilen. Heute weiß ich bestimmt, wir sind auf Erden, um für ein besseres Dasein reif zu werden." Josef Bräckle.

Er weiß sich keinen Rat. — Von einer Lorberfreundin H. Z. wurde uns nachstehende Kundgabe mitgeteilt, die aus der andern Welt von einem kürzlich verstorbenen Bekannten empfangen wurde. Sie zeigt, wie so manche schwachgläubige Menschen von heute infolge der mangelhaften geistigen Belehrung gänzlich unkundig drüben ankommen und in ihrer Verwirrung nicht aus noch ein wissen. Zugleich bestätigt der „Notruf" in bemerkenswerter Weise die Lehren und Aufschlüsse, welche wir durch Jakob Lorber über das Fortleben im Jenseits erhalten. — Der Abgeschiedene äußerte sich auf mittlerischem Wege wie folgt:

„Meine Lieben, ja ich weiß nicht, was ist denn mit mir?! Lebe ich wirklich noch, oder bin ich gestorben? — Ich werde von allen Seiten angerufen. Ich rede mit ihnen, und sie geben mir keine Antwort. Ich gehe durch sie hindurch, als wie körperlich, und sie merken es nicht, machen auch nicht einmal eine Miene, daß ich bei ihnen bin, und kann mich gar nicht von meinem Heime trennen. — Ich sehe und höre alles, und sie verstehen mich nicht! Sind sie taub, oder höre ich schlecht? Vielleicht könnt ihr mir eine Auskunft geben? Ich weiß mir keinen Rat. Die Gestalten kommen und fordern mich auf, weiterzugehen. Soll ich ihnen folgen oder nicht? Es sind lauter weiße Gestalten. Sind das Engel oder was? Ich bin wie vernagelt!

Ich freue mich nur, daß ich euch das einmal sagen kann. Vielleicht sagt ihr das meiner armen Frau und meinem Sohne. Sie sollen mir helfen und raten, was ich denn machen soll. — Gibt es denn doch so etwas wie ein Jenseits, an das ich immer nicht so recht glauben konnte im Leben!? Ja, es wird am Ende etwas geben, und es tut mir leid, daß ich darüber nicht mehr aufgeklärt wurde.

Also wie gesagt: ich stehe wie vor einem Rätsel! — Helfet und ratet mir, was ich machen soll! In Dankbarkeit der L. v. S. Soviel weiß ich, daß ich der bin und so heiße."

Nachbemerkung der Schriftleitung: Mit einer solchen Seele muß man, nach Lorber, bekanntlich im Herzen reden, sie aufklären und auf Jesus weisen. Sie vernimmt die Gedanken und Ratschläge der Liebe, richtet sich oft gern danach und kommt dann so auf den Weg des Lichtes. — Näheres in den Neusalemsbüchlein „Unsterblichkeit und Wiedersehen" (94 S., Preis: geh. 80 Pfg., geb. Mk. 1.50) oder „Im Jenseits" (40 S., Preis 30 Pfg., beim Neu-Salems-Verlag).

Zur Kirchenfrage schreibt uns ein Geistesfreund aus der Schweiz: Es sei mir gestattet einige Gedanken zu äußern zu dem Artitel im Pfingstheft (S. 101 ff.),

der sich mit dem Ringen der Kirche in Deutschland befaßt und zu den „Deutschen Christen" und der „Bekenntniskirche" Stellung nimmt. Ich habe ihn nicht nur ein-, sondern einige Male nachdenkend gelesen und war erfreut zu entdecken, wie verständnisvoll und richtig der Verfasser, Br. Walter Lutz, dieses „Ringen" beurteilt.

Die Schweizerische evangelische Kirche hält im allgemeinen den Standpunkt der Bekenntniskirche als den allein richtigen, und in diesem Sinne denkt, soweit ich Kenntnis erhielt, bei uns auch wohl die Mehrzahl der Neusalemsfreunde. Man sieht im Vorgehen der Deutschen Christen einen Vorstoß gegen die reine Wahrheit und namentlich gegen die von Gott uns gewährleistete Willensfreiheit in Glaubenssachen. — Sicher sind ja auch Anhaltspunkte für eine solche Anschauung vorhanden, und an Auswüchsen, was Lehre und Verfassung der Deutschen Christen anbetrifft, hat es wohl nicht gefehlt. Alle Kämpfe führen auf allen Gebieten eben leicht zu Übertreibungen und Herabsetzungen — in beiden Lagern. Das ist verständlich und nahe unvermeidlich. Und wer kein höheres Christentum kennt als nur dasjenige, das uns Luther und die Reformation gebracht haben, ist — andererseits — auch zu entschuldigen, wenn er zäh am Altgewohnten und teils auch Bewährten festhalten will.

Wir Lorberfreunde aber kennen in der Botschaft des deutschen Sehers ein höheres christliches Ideal, das uns als die „Religion der Zukunft" bekanntgeworden ist. Dieses führt uns nicht weg von Christus, sondern noch enger und tiefer in Seine wahre Wesenheit hinein. Weg vom überlebten Bekenntniskopfglauben und allem äußerlichen, starren Formenkram und hinein in ein freies christliches Liebetatleben! Der Christus in uns muß der Christus für uns und das Vorherrschende in der Religionsbetätigung werden. Das ist Gottes Plan für die neu angebrochene Zeit des Heiligen Geistes.

„Für den neuen Wein neue Schläuche her!" sagte Jesus. Wir müssen also unsere Zukunftszeit verstehen lernen. Und da muß meines Erachtens für das „Beste" sogar hin und wieder bisher „Gutes" geopfert werden. Ich und viele sehen im Geschehen der deutschen Kirche die göttliche Vorsehung und Führung, und ihr muß alles in seiner Art dienen. Fein wurde in dem Artikel des Pfingstheftes erwähnt, daß vom Fundamentalen, Wesentlichen nicht abgewichen werden darf, aber im Wandelbaren dürfen zeitgemäße Änderungen unbeschadet für den Kern der Religion Jesu vorgenommen werden. — Möge der Heilige Geist recht viele erleuchten, dies einzusehen und ihr Urteil danach einzurichten! H. Z.

Die Religionen der Welt. — Ein bedeutendes englisches Blatt, „World Dominion" (1936, Seite 415) schätzt auf Grund wissenschaftlicher Untersuchung den Bestand der großen Weltreligionen wie folgt:

Protestanten	230	Millionen
Römisch-Katholische .	350	Millionen
Griechisch-Katholische	150	Millionen
Christen	730	Millionen
Konfuzianer	350	Millionen
Hindu	245	Millionen
Mohammedaner . . .	255	Millionen
Buddhisten	150	Millionen
Animisten	140	Millionen
Shinto	25	Millionen
Juden	17	Millionen
Unbestimmte	128	Millionen
zusammen	1310	Millionen.

Diese Aufstellung zeigt, daß das Christentum mit seinen Hauptkirchen nur etwa 35 % der Erdbevölkerung ausmacht. Und wie wenige wahre Jünger und Nachfolger Jesu werden darunter sein. — Der Herr hat also bei Seinem erhofften geistigen Wiederkommen noch eine große Aufgabe!

W. L.

Herausgeber und Verleger: Otto Zluhan, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg. Schriftleiter: Dr. Walter Lutz; Anschrift: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.
Bezugspreis: Jährlich Mk. 4.—, halbjährlich Mk. 2.—, bei direktem Bezug vom Verlag. Druck: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württ. — Postscheckkonto Nr. 22107 in Stuttgart.

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

Jeder Bezieher der Zeitschrift „Das Wort" ist Mitglied der Buchgemeinde und erhält von allen Neuausgaben der Neu-Salems-Schriften je ein Stück zu ermäßigtem Preise.

Ein herrliches, etwa 320 Seiten starkes neues Salemsbuch erscheint im Juli 1937:

Vater und Kind

Worte der Belehrung, Ermahnung und Tröstung für alle Verhältnisse und Fragen unseres irdischen und ewigen Lebens, durch die Stimme des Geistes empfangen von J. K. L.

Wer wollte sich nicht von der höchsten Liebe und Weisheit, dem heiligen, himmlischen Vater durch die sanfte Stimme Seines Geistes belehren und führen lassen!? — Die Magd des Herrn, J. K. L., hat von früher Jugend an, fast 50 Jahre ihres Lebens hindurch, diese Gnade genießen dürfen und viele Menschen jeden Alters und Geschlechts daran teilnehmen lassen. — Jede Seite ihrer Niederschriften bietet, wie schon in dem früheren Buche „Lebensworte", so auch in dem neuen Werke „Vater und Kind", für jedes Menschenherz ein wunderbares Labsal. Wir erfahren, wie der wahre, lebendige Herzensverkehr sein soll zwischen Vater und Kind — und welchen Segen er bringt!

Der ermäßigte Buchgemeindepreis beträgt bei Voreinzahlung des Betrags bis spätestens 31. August 1937: **Geh. Mk. 2.–, geb. Mk. 3.–.**

Ab 1. September 1937 kann dieses Buch nur noch zum Ladenpreis geliefert werden; derselbe beträgt: Geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22 107.

Zu Ostern erschien
ein neues Büchlein mit Andachten und Vaterworten
von Bruder Georg

„Bethanienstunden"

Allen denen, welchen das Büchlein „Sonntagsandachten mit Bruder Georg" Freude bereitet hat, und welche nach einem auf dem Boden der Neuoffenbarung erblühten innigen Geistesleben verlangt, seien auch die „Bethanienstunden" mit ihrem gedanken- und gefühlsreichen Inhalte aufs wärmste empfohlen.

80 Seiten, Preis geheftet 60 Pfg.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Die Gegenwart Christi

**Eine vergleichende Gegenüberstellung
der Neuoffenbarung und des Neuen Testaments**

Was lehrt Jesus,
wie lautet die wahre Heilandslehre

in der Neuoffenbarung? im Neuen Testament?

über: Gottes-Offenbarung — Gott — Jesus — Satan — Materie — Himmel und Hölle — Mensch — Leib — Seele — Geist — Tod — Liebe — Feindesbehandlung — Ehe und Kindererziehung — Obrigkeit und Beruf — Kirche, Feiertag, Priester, Pharisäer — Gebet — Fasten, Essen — Erleuchtetes Denken — Heilung und Gesundheitspflege — Wiederkunft und Gegenwart Christi.

Dieses Werk erbringt für unsere suchende Zeit den Beweis, daß in der Botschaft Jakob Lorbers, dem Neuen Worte, Jesus Christus für die Menschheit der Gegenwart und Zukunft wiedergekommen ist und durch Seinen Liebesgeist in den Menschenherzen gegenwärtig sein will.

220 Seiten. — Preis: Geheftet Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Neu-Salems-Schriften

über das Jenseits

Originalwerke:

Im Jenseits In dieser Kundgabe berichtet der abgeschiedene Vater Leopold Engels in anschaulicher Weise über seine Führung und Weiterentwicklung im anderen Leben. 40 Seiten. Preis: Geheftet Mk. –.30

Sterbeszenen Kurze lehrreiche Schilderungen vom Hingang und jenseitigen Schicksal verschiedener Menschen (Lebemann, Gelehrter, Feldherr usw.). Vortreffliche Einführung in die Jenseitslehre. 40 Seiten. Preis: Geh. Mk. –.50

Bischof Martin Entwicklungswege eines in menschlicher Unvollkommenheit abgeschiedenen Bischofs im Jenseits. Beleuchtet für jedermann die große Frage: „Wie werde ich selig?" 1 Band, 500 Seiten.
Preis: Geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—, in Halbleder Mk. 6.—

Robert Blum Erfahrungen und Erlebnisse des 1848 erschossenen Revolutionärs Robert Blum im Jenseits. Die beiden Bände geben ein überaus lebendiges, vielseitig aufklärendes Bild der jenseitigen Weiterentwicklung dieser politischen Größe zum Gotteskind. 2 Bände, je 500 Seiten.
Preis je Band: Geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—, in Halbleder Mk. 6.—

Die geistige Sonne Grundsätzliche Belehrung über die Zustände im Jenseits und die Weiterentwicklung der Seelen daselbst. Ein hochbedeutendes Werk für Fortgeschrittene. 2 Bände, je 500 Seiten.
Preis je Band: Geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—, Halbleder Mk. 6.—

Zusammenstellungen:

Unsterblichkeit und Wiedersehen Ein treffliches Trost- und Geschenkbüchlein. Das Leben geht Drüben weiter. Wie? – Hier wird es uns überzeugend und beglückend dargetan.
94 Seiten. Preis: Geheftet Mk. —.80, gebunden Mk. 1.50

Die Heimat der Seele (3. Band der „Grundfragen des Lebens"). Inhalt: Die Geheimnisse des Todes und Uebergangs. Gibt es ein Fortleben? Geistige Fortentwicklung im Jenseits. Der Weg nach unten zur Hölle. Nach oben durch die Paradiese zu den Himmeln. Reinkarnation. Verkehr mit dem Jenseits. Leben der Vollendeten. Gottes Weltplan. Wiederkunft Christi. Tausendjähriges Reich. Ewiges Friedensreich.
200 Seiten. Preis: Geheftet Mk. 2.—

Wegweiser, Teil I. Inhalt: Jetztzeit. Materie. Naturgeister. Körper, Seele, Geist. Tod. Gott-Vater, -Sohn Hl. Geist. Satan. Zweck des Kommens Jesu. Geisterreich. Inkarnation. Reinkarnation. Wert des Erdenlebens. 200 Seiten. Preis: Geheftet Mk. 2.—

Wegweiser, Teil II g. Inhalt: Dieses Licht. Verlangen nach Licht. Zulassung Gottes. Verbreitung. Gottes Beihilfe.
48 Seiten. Preis: Geheftet Mk. —.40.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

Das große Evangelium Johannis

4.—5. Auflage. 10 Bände, je 450 Seiten

In diesem großen, herrlichen Neusalems-Evangelium, der Krönung der Botschaft Jakob Lorbers, erhalten wir nach der Verheißung Joh. 14, 26 eine eingehende und tiefgründige Schilderung alles dessen, was

Jesus in den 3 Jahren Seines irdischen Lehramtes

gesprochen und getan hat.

Von der Fülle des in Joh. 21, 25 Angedeuteten hat die Liebe des himmlischen Vaters hier den Menschen zu ihrer Erleuchtung und Rettung endlos Großes enthüllt.

Alle Rätsel der Person und der Lehre Jesu Christi sind in diesem großartigen Offenbarungswerke gelöst. Und alle Fragen des Diesseits und Jenseits finden hier durch das lebendige Geisteswort ihre vollüberzeugende, beglückende Klärung.

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: Geh. ℳ 4.—, gebd. ℳ 5.—, in Halbleder ℳ 6.—.

Nächst der Bibel hat das gesamte Schrifttum der Welt kein bedeutenderes Buch.

Aus dem Inhalt:

1. Band: Vom Urwesen Gottes. Die Menschwerdung Gottes. Das Zeugnis des Täufers. Die Berufung der Jünger. Die Hochzeit zu Kana. Die Tempelreinigung und deren geistiger Sinn. Der Nachtbesuch des Nikodemus. Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen. Der Herr in Sichar. Bergpredigt. Ueber Gleichnisreden. Wahre Sabbatheiligung u. a.

2. Band: Eingehende Darstellung der in Matth. 13—16 geschilderten Begebenheiten. Erweckung der Tochter des Jairus. Heilung eines Gichtbrüchigen. Der Tod Johannes des Täufers. Des Petrus Glaubensprobe. Jesus in der Gegend von Cäsarea Philippi u. a.

3. Band: Die Bestimmung des Menschen. Der reiche Jüngling. Selbstverleugnung. Wie der Heiland heilte. Zweck der Menschwerdung des Herrn. Das Hohelied Salomos. Die Ehe nach göttlicher Ordnung. Der Sternentierkreis. Das Vaterunser. Führung u. a.

4. Band: Herodes und Johannes. Sonnen-, Planeten- und Erdenseelen als Menschen auf unserm Weltkörper. Seelenkrankheiten und ihre Behandlung. Das Grundgesetz der Nächstenliebe. Missionswinke. Somnambulismus und seine Anwendung. Handauflegung. Fernheilung. Schauungen im Seelenschlafe. Leib, Seele und Geist. Ueber Eigentumsrecht und Besitzschutz u. a.

5. Band: Das Wunderwirken der Engel. Evangelium für das weibliche Geschlecht. Der Atheismus und seine Widerlegung. Ein Engel über das Wesen Gottes. Liebe und Verstand. Wesen Satans und der Materie. Das jenseitige Schicksal grob welttümlicher Seelen u. a.

6. Band: Heilung des Kranken am Teiche Bethesda. Die Verstocktheit der Tempeljuden. Das Erscheinen des Moses und des Elias. Evangelium des Frohsinns. Falsche Lehrer des Evangeliums als Werkzeuge böser Geister. Himmel und Hölle als Seelenzustände u. a.

7. Band: Das Kommen des Tausendjährigen Reiches. Ueber Handel und Wucher. Ueber Materialisationswunder in der Natur. Die Urstoffe der Schöpfung. Naturgeister und Metallbildung. Die 7 Grundgeister Gottes. Die 7 Geister im Menschen. Erklärung der 10 Gebote u. a.

8. Band: Schwierigkeit der Heranbildung willensfreier Menschen. Inkarnierte Sternenseelen. Führung der Menschen diesseits und jenseits. Die Ohnmacht des Menschen. Das Gute im Menschen ein Werk Gottes, das Böse des Menschen eigenes Werk. Evangelium der Demut. Der freie Wille des Menschen und die Gebote Gottes. Von den äußeren Staatsgesetzen u. a.

9. Band: Die Bestimmung des Menschen. Notwendigkeit und Zweck der Versuchungen. Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Grund der Zulassung von Besessenheit. Erweckung des Jünglings zu Nahim. Warum Not und Krankheit auf Erden? Das gottgefällige Gebet u. a.

10. Band: Ueber die Auferstehung des Fleisches. Die göttliche Erweckung der Völker. Zweck des Kampfes in der Natur. Die Seelensubstanz und deren stufenweise Befreiung aus der Materie. Besessenheit und ihre Heilung. Speiseregeln u. a.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg